M. med.
899
l

Mal. med. 899 b   Richter, J. L.,

<36606404500019

<36606404500019

Bayer. Staatsbibliothek

F. v. Lützgendorf del. C. Döbler sc.

Marienbad.

Ein Handbuch

für diejenigen,

welche diesen Kurort besuchen.

Von

F. L. Richter,

Commissaire der k. k. Stadthauptmannschaft
in Prag.

Prag 1821.
Bei Gottlieb Haase.

212. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Unter die schätzbarsten Gaben, mit welchen die schaffende Natur Böhmen versah, gehören gewiß vorzüglich die vielen, mit so verschiedenartigen Wirkungen begabten Mineralquellen, die zahlreich aus dem metallreichen gesegneten Boden dieses blühenden Landes hervorsprudeln, und wohlthätig den durch zerrüttete Gesundheit gestörten Frieden des heitern Lebens wieder herstellen. Viele davon — am Fuße der Sudeten, in den Thälern des mähri-

schen Gränzgebirgs, des Böhmerwaldes, und im Innern des Landes, reich an Kräften, die in den geheimen Werkstätten der Natur mit wunderbar geistigem Leben ihr krystallenes Wesen durchströmen, sind minder beachtet, oder nur von nahen Bewohnern gekannt — doch, Wem wäre Karlsbad und Teplitz, ehrwürdig durch Alter und seltne Heilkraft, fremd? — Wo wird nicht mit Achtung der Quellen gedacht, die Kaiser Franzensbad an dem Ruhme der angesehensten auswärtigen Kurörter Antheil nehmen lassen? — Nah und fern binden wohlthätige Erinnerungen an diese Orte, welche eine gute Fügung zum Wohle leidender Menschen werden ließ. Entbunden von den Sorgen jener Verhältnisse, die im gewöhnlichen Leben so oft das Intensive gemüthlicher Seelenruhe feind-

lich anfassen, fanden Viele in ihnen der Freundschaft und des sinnigen Vertrauens beglückendes Band. Viele, die von Heiterkeit gewürzten Annehmlichkeiten unbefangener geselliger Vereine! — Dies, und das öffentliche Vertrauen, ehrt und sichert dieser Quellen längst begründeten Ruhm, dessen sich dermal auch Marienbad schmeicheln darf — das durch die öffentliche Stimme, das Urtheil sehr geachteter Aerzte, vorzüglich aber durch die Erfolge seinen Platz würdig neben Kurörtern einnimmt, die schon längst durch die Zeit und sich selbst bewährt sind. Indeß treten mit der Anerkennung der höheren Bedeutenheit Marienbads für den ankommenden Badegast auch jene erweiterten Bedürfnisse ein, die in ältern Kurörtern bereits gedeckt sind, und unter welche wohl vor-

züglich der Inhalt dieses Werkchens zu zählen seyn dürfte, damit der Fremde über alles schon vor oder gleich bei seiner Ankunft in genaue Kenntniß gelangen, und dergestalt dem diesfälligen, mitunter oft so lästigen Nachfragen entgehen könne.

Da jedoch die topographische und historische Beschreibung des Kurortes mit seinem Fortschreiten medizinischer Würdigung in zu enger Verbindung steht, überdies dem Leser meine Herausgabe nicht hinlänglich genügen dürfte, wenn ich das Letztere von der zum Leitfaden meiner Schrift dienenden Tendenz des Ersteren abscheiden wollte; so benütze ich zum Eingange die physikalisch-chemisch und medizinische Darstellung des Marienbades von dem k. k. Herrn Bergrath Reuß, Prag 1808 und des marienbader Brunnenarztes Herrn M.

D. Heidlers Abhandlung über die Gasbäder, Wien 1819.

An die Stelle des zum Schluße angefügten Situationsplans würde ich gern eine Abbildung des Kurortes gebracht haben, wenn mich nicht die Rücksicht für die Wahl des Ersteren bestimmt hätte, daß die der Lage gemäß blos theilweis mögliche Abbildung weniger entsprochen haben würde, als der Plan, auf welchem sich die Situation in geometrischer Genauigkeit und topographischer Erkennbarkeit darstellen ließ.

Möge dieses Werkchen, dem bloß die Absicht zum Grunde liegt: zu den Annehmlichkeiten des hiesigen Aufenthalts dasjenige beizutragen, was meine genaue Lokalkenntniß darzubiethen vermag, als Beweis erkannt werden, daß ich es als ange-

nehmes Bedürfniß erachte, hierin denjenigen zuvorzukommen, die den hiesigen Kurort besuchen, oder dessen dermalige Beschaffenheit kennen lernen wollen.

Marienbad im Sommer 1820.

Der Verfasser.

Das Titelkupfer.

Entflohen längst auf Epidaurus goldnen Höh'n
Koronis sanfter mütterlicher Pflege
Eilt mit dem Schlangenstabe göttlich schön —
Asclepios geschmückt, auf Tellus Wege —
Die ihm Cronion zärtlich sorgend fortzuwallen
Geboth in des Olympos sternumkränzten Hallen.

Telesphor weint' und senkt' den Thränenblick —
Umsonst spann Lachesis den Lebensfaden;
Schnellfüßig floh das leichtbesohlte Glück
Pandoras Urtheilsdose war entladen —
Es füllten stürmisch Krankheit, Elend nun die Erde
Entschwunden war der Menschen harmlose Gebärde.

Asklepios erschien! mit hoher Götterkraft
Schwang er den Stab, und wundervolle Quellen
Entströmten schnell der mütterlichen Haft —
Kristall'ne Silberfäden drangen aus den Zellen
Der Erd' empor! — In Hainen und in Blüthenauen
Sah man Hygeän bald lobpreisend Tempel bauen.

Und unter Kuppeln stand ihr himmlisch schönes Bild
An Quellenrand umkränzt mit jungem Schilfe —
Mit Milde, die der lauten Sehnsucht Wesen stillt
Both in den Quellen sie, für Leiden Hilfe —
Vertrauen bringt nun Waller her von weitentlegnem Strande
Genesen kehren sie zum heimathlichen Lande.

Geschichte der Quellen Marienbads.

Wie jene anderer Heilquellen, liegt auch die Geschichte der hiesigen in Hinsicht ihrer Entstehung, ihrer frühesten Würdigung und Anwendung auf den Organismus, hinter dem Schleyer der Vorzeit verborgen. Alles, was Tradizion hierüber ausspricht, und als wahrscheinlich angenommen werden dürfte, wäre doch zu hypothetisch, als daß man demselben chronographische Richtigkeit beimessen könnte — deßhalb erübriget mir auch bloß jene Notizen anzuführen, die in Bezug auf die hiesigen Quellen noch heut zu Tage in den Kommentaren der medizinischen Litteratur enthalten sind.

Die erste derselben findet man in Stransky's Werke über den Staat von Böhmen 1) in folgenden Worten; „Czernahora, Laodemium similiter et Tepla tepidas habet undas" nach Cornova's Uibersetzung 2) „auch Czernahora, Landeck, und Tepl haben warmes Wasser." Da jedoch sämtliche hiesige Quellen eine Temperatur von 8 bis 9° Reaumur haben, so ergiebt es sich von selbst, daß diese Uibersetzung, über welche sich Herr Bergrath Reuß in seiner vortrefflichen Darstellung Marienbads, Prag 1818. 8. p. 26. und 27. hinlänglich bezeichnend ausspricht, nicht analog mit der Temperatur der Quellen sey — und eine Gebundenheit an den wörtlichen Inhalt der obigen Stelle verrathe, die auf Marienbad nicht anwendbar erkannt werden könne.

---

1) M. Paul Stransky de republica bohema. Amsterdam 1713. 12. S. 16.

2) Paul Stranskys Staat v. Böhmen, übersetzt, berichtigt und ergänzt von Ignaz Cornova. Prag 8. 1792. 1. B. S. 14.

Thölde 3) erwähnt der auschowitzer Quellen mit fogenden Worten: „Bey einem Kloster, zu der Depl genannt, befindet sich eine Salzsohle bey einem großen Wald.“ — Dann führt Balbin an 4): daß das eine Meile von dem Kloster Tepl entlegene Dorf Auschowitz sechs Quellen habe, und zwar zwei am Dorfe selbst — eine in einem nahgelegenen Walde (ohne Zweifel dem itzigen Marienbad) Von letzterer habe der schlakkenwalder Arzt Raudenius den Salzbrunnen — gegenwärtigen Kreuzbrunnen im Jahre 1609 dem Freyherrn Joachim Liebsteinsky von Kolowrat Herrn auf Rabenstein und Libkowitz — der karlsbader Arzt Ferdinand Düeler im Jahre 1663 dem Abte Raimund verordnet. Prudentius Doctor und Rath

---

3) Joh. Thölde, Haliographia oder Beschreibung aller Salzmineralien. Leipzig 1603. 8. S. 194.

4) Bohuslai Balbini Miscellanea historica Des. I. fol. Pragae 1679 L. I. G. XXIII. p. 66 - 67.

weiland Sr. M. Kaisers Rudolph II. sey durch den Gebrauch der Bäder aus dem Marienbrunn in Verbindung mit der innerlichen Anwendung der dasigen Säuerlinge von der Gicht befreyt worden, ferner daß die Aerzte den Stiftsgeistlichen keine andere Mineralquellen, als diese, verordnet hätten. Balbin oder vielmehr Hackenschmied erwähnen noch zweier trinkbarer und unzähliger Gasquellen in der Nähe des Salzbrunnens.

Czechura behauptet, auf Hackenschmied und Balbin gestützt, daß unter der Regierung Kaisers Ferdinand I. aus der auschowitzer Quelle ein sehr reines, weißes Kochsalz bereitet worden sey.

Mit diesen fragmentarischen Nachrichten verschwindet alle frühere Kunde von diesen Quellen. Daß aber ihre heilsamen Wirkungen fortdauernd anerkannt wurden, dafür bürgen die Sagen der angränzenden Bewohner, die stets ihre Zuflucht zu ihren wiewohl dem Publikum nicht bekannt gewordenen guten Wirkungen nahmen — bis in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhun-

derts Scrini und Zauschner über dieselben schrieben, und dies der Publizität übergaben. Nach dem Urtheile des Herrn Bergrath Reuß waren Zauschners spagirische Versuche seinem Zeitalter angemessen; die aufgefundenen Bestandtheile richtig erkannt; allein der praktische Theil nicht gehaltvoll, da die Wirkung der Heilquellen nur aus den Bestandtheilen abgeleitet, nicht aber empirisch bestimmt werden konnte.

Bey allen diesen Hindeutungen auf die Rücksichtswürdigkeit der Quellen blieben dieselben von dem Stifte dennoch gänzlich unbeachtet, allenfalls nur ein Gewinn für die Bewohner der Umgegend, und in sofern für das Stift selbst, als dasselbe jährlich einige Zentner Glaubersalz durch Abdampfen des Salzbrunnens erhielt. Dem im September 1820 verstorbenen Stiftsarzte und fürstlich Löwenstein-Wertheim'schen Hofrathe D. Nehr blieb es vorbehalten, die Aufnahme der Quellen und hiedurch das Emporkommen des Kurortes zu begründen. Ununterbrochen währten die Bemühungen dieses um den Kurort so verdienten Mannes seit dem Jahre 1779 fort, alles für

das Gedeihen desselben zu vereinigen. Wem die Folge im Greisenalter so das jugendliche edle Streben lohnt, als die Gegenwart lohnend für diesen würdigen Veteranen seiner Kunst gewesen seyn muß; der hat die Sonnenhöhe des Lebens erstiegen, von deren Kuppe er mit sinniger Klarheit auf die Begebenheiten und Verkettungen seines vergangenen Lebens zurükblicken kann! — auch konnte er sich wirklich, entbunden von Sorgen, die der reinen Empfindung schaden, indem sie von der gemüthlichen Uibersicht gelungener That abziehen, bis an den Abend seines vollendeten Lebens durch die schönen Erfolge seines rühmlichen Strebens gelohnt und geachtet fühlen.

Wie sehr das Bild, welches D. Nehr von der Situation des Kurortes entwarf, als er im Jahre 1779 zuerst seine Aufmerksamkeit dahin richtete, mit ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit kontrastirt, möge die Beschreibung darstellen, welche er lieferte, und die ich hier wörtlich beisetze:

„Außer einer alten hölzernen, dem Einsturz „drohenden Hütte, in der zwei eiserne, zur Be„reitung des im Kreuzbrunnen reichlich enthaltenen

„Glaubersalzes bestimmte Kessel auf einem Herd „eingemauert standen, und einer gleichfalls hölzer„nen uralten Einschränkung des Kreuzbrunnens, „fand und sah man nichts, was Menschenhände „gemacht hätten.“

„Weder ein Fußsteig, noch weniger ein Fahr„weg führte zu diesem Brunnen. Man mußte der „vielen Gesümpfe wegen Steine legen und werfen, „um mittelst dieser hüpfend zu den Quellen zu „gelangen.“

„Alles, was man sah, erregte Furcht, Wi„derwillen und Abscheu, Berge und Thäler, Was„serrisse und Gesümpfe, Stein= und Sandhügel, „vermoderte Stöcke und Windbrüche wechselten „mit einander ab.“ Und dennoch suchten, alle diese Schwierigkeiten nicht achtend, so viele ihr Heil an diesen, unter dem Schatten dunkler Fichten, in den Tiefen einer wildschönen Natur (das muß sie ungeachtet der wirklich abschreckenden Beschreibung, ihren Verehrern doch gewesen seyn —) verborgenen Quellen ihr Heil, und fanden es, wie es die vielen Inschriften, an der einstigen hölzernen Einfassung des Kreuzbrunnens

erkennen ließen, und die bejahrtesten Bewohner der Gegend versichern.

Stäts war die Natur, hehr und wundervoll in allen ihren Werken, der Gegenstand der sinnigen Verehrung — mit tausendfältigen Spuren ihrer schaffenden Allgewalt, schmückt sie überall die von Menschenhänden emsig bebauten Fluren — doch am wundervollsten erscheint sie dem Beobachter gewiß da, wo duftend die Alpenrose blüht, auf den wilden Höhen der Apenninen, in den grausen Schlünden der Karpathen, und auf den weitumherthronenden Kuppen der heimathlichen Sudeten, wo ihre Größe der künstelnden Hand des Menschen trotzt, und ihr organisches Leben frey von regelnder Bildung die verworren emporstrebenden Bäume bekleidet, duftende Kräuter hervorsprossen, des edlen Metalls gediegene Ader werden läßt, und des krystallenen Bergquells silberne Fäden aus dunkler Felsenschacht über Klippen hinab in das blumenreiche Thal leitet. Hier und überall, wo die Natur so ungebunden waltend ihre Kräfte äußert, scheint sich das psychische Leben des Menschen, wenn er auch nicht aus der kasta-

lischen Quelle geschöpft hat, in seelenvoller Regsamkeit dem Schönen anschließen, und in veredelter Sprache äußern zu wollen — dies gab mir auch Anlaß, folgendes Bild in Bezug auf die hiesigen Quellen zu entwerfen; als ich in einem Zeitraum, wo sich immer noch wild umschränkt Marienbad aus der Wiege seines frühern Zustandes zu heben begann, das hiesige Thal zuerst betreten hatte.

Ertöne laut mit deinen gold'nen Saiten
Denn schüchtern will der Dichtung zarter Ton
Hier deines Klanges Melodien begleiten
Mein einsam nur gewecktes Barbiton
Herbey! und laß durch deiner Laute reges Schwingen
Kastalische Gesänge lieblich dir entklingen.

Verborgen tief in Waldes dunklen Schatten,
Umkränzt mit Veilchen aus dem Wiesengrün
Wo Quellen sich mit Blumen tändelnd gatten —
Die an den Rand des Waldbachs lieblich blühn —

Da ruht beperlt das Haar mit Rosen auf den
Wangen —
Hygea an dem Born in himmlisch schönen
Prangen.

Einst zog durch düstern Wald zu diesem Thale,
Der Jäger nur mit seinem Waidgeschoß —
Er lagert einsam hier zum kargen Mahle,
Und bettet weicher sich auf falben Moos.
Ermüdet sank er in des Chaos reger Träume
Und Lüfte zogen durch die dichtbelaubten Bäume.

Löst' sich des Mohnes Blüthe aus den Locken,
Und floh Pasythea dem Aether zu —
So strich gestärkt er mit den edlen Doggen,
Das Thal entlang, nach süß genoßner Ruh'
Und emsig spähend mit geschärften Blicken,
Strebt er das Wild im Dickigt zu berücken.

Und längst vertraut mit einer alten Sage,
Die immer sich von Sohn auf Sohn gebracht
Daß oft ein Gnome hier den Waller plage,
Schweift sorglos er in grüngewölbter Nacht

Durch hohes Riedgras, nah des Thalbachs-
Wellen,
Und labt sich dort an wundervollen Quellen.

Geheime Kräfte waren ihnen eigen!
Empor aus Fels- und Moorgrunds tiefem
Schacht —
Hatt' Leidenden den süßen Trost zu zeigen,
Serapis gütig sie hervorgebracht —
Genesung goßen sie in kranke Glieder —
Und knüpften an das Leben Freude wieder.

Telesphor kam, die Kunst an seiner Seite,
Die einst Coronis Göttersohn gelehrt,
Daß er des Wohlseyns hohes Glück bereite
Den Krankheit hämisch wirkend es zerstört
Feronia entstieg auf leichtgedehnten Schwingen
Mit Flora's Reiz — den Quellen Lob zu
singen.

Und da, wo einst der Tannen dunkle Schatten
Der Sonne gold'nen Strahlenglanz verscheucht
Baut nun Feronia auf grünen Matten,
Ihr blühend Frühlingsreich — und freund-
lich zeigt

Sie hin, wo auf des Thales lichten Höhen
Hygeas Tempel hochgewölbt itzt stehen.

Die Künste drehen sich in steten Kreisen
Um des Verstandes geistig hellen Thron:
Und huldigend in würdevollen Weisen,
Fand stets der Mensch in sich den schönsten Lohn —
Der sie verehrend ihnen Tempel baute,
Und ihrem hohen Einfluß fest vertraute.

Es weicht der Schmerz! die Zeit im heitern Lenze
Zieht fernher schon der lauten Sehnsucht Drang,
Genesung hält hier ihre muntern Tänze
Der Göttin Lob ertönet im Gesang,
Die in Mariens Thale gütig weilet
Und ihre große Gabe mild vertheilet.

Im Jahre 1815.

Doch zurück zu den historischen Fragmenten der Quellengeschichte. Der Abt Christoph Hermann Graf zu Trautmannsdorf, der nebst einigen Stiftsgeistlichen in den Jahren 1780 und 1781 den Kreuzbrunnen mit vielem Erfolge trank, fing zwar an, durch die Herstellung eines an den untern Extremitäten Gelähmten in 28 Tagen, aufmerksam gemacht, ein geräumiges, mit Badezimmern versehenes Gasthaus zu bauen, das jedoch nicht vollendet, und der Zerstörung preis gegeben blieb, dagegen erhielten zwei arme Unterthanen die Bewilligung, kleine Häuschen zu bauen.

Der Abt Ambros Schmied ließ die veraltete Hütte, in welcher das Glaubersalz gewonnen wurde, niederreißen, und an deren Stelle ein geräumigeres hölzernes Gebäude zur Rechten vom Kreuzbrunnen errichten, zudem wurde mit seiner Genehmigung auch eine Mahl- und Brettmühle, und in einiger Entfernung ein Waffenhammer erbaut, wodurch die abgeschiedene Stille des Thales an Leben gewann, und die Aufnahme der Fremden erleichtert wurde. Um das Ge-

sümpfe in der nächsten Umgebung des Kreuzbrunnens auszutrocknen, und den letztern von dem Zufluße wilder Wässer zu sichern, ließen D. Nehr und der Stiftssekretair Wirmitzer auf eigene Kosten das Nöthige veranlassen, den Kreuzbrunnen selbst jedoch mit Serpentinstein einfassen, und diese Einfassung mit Stacketen einschließen.

Im nahen Hintergrunde befand sich ein Häuschen, welches bei ungünstiger Witterung den Besuchenden der Quelle einigen Schutz darbot. Der Abt Raimund ließ auf das Sudhaus am Kreuzbrunnen ein zweites Stockwerk setzen, und an der Marienquelle ein kleines, aus 4 Abtheilungen bestandenes Badehaus erbauen.

D. Nehr begann indeß im Jahre 1805 unter dem Abt Chrysostomus Pfrogner das erste bedeutendere noch in seinem Besitz stehende Haus zu errichten, um Personen ausgezeichneterer Stände angemessene Aufnahme zu verschaffen, mit Nichtachtung aller Schwierigkeiten, die sich dem Bauwesen in der damal noch so unwirthbaren Gegend von selbst entgegenstellten und vollendete dasselbe im Jahre 1807.

D. Nehr hatte durch die Errichtung dieses Hauses den Vortheil gewonnen, daß Fremde aus verschiedenen Gegenden Deutschlands in vermehrter Zahl ankamen, und sowohl dieses, als die früher erwähnten zwey Häuschen bis auf die Dachstübchen anfüllten, wobei jedoch das unbedeutende Badehaus nicht hinreichte, dem Bedürfnisse der Anwesenden zu entsprechen. Abt Pfrogner fand sich demnach bewogen, ein mit 13 Badestübchen, wovon sich 8 parterre, 5 eine Stiege hoch befanden — versehenes Badehaus herstellen zu lassen, das im Jahre 1808 für den Gebrauch geeignet war.

In der Folge wurden die Marienquellen mit einem hölzernen Bassin versehen — ein Keller gegraben, Stallung und Wagenremise hergestellt, eine Fahrstraße vom Schlößchen Hammerhofe nach dem Kreuzbrunnen angelegt, von diesem die Fußpfade zu den übrigen Quellen geebnet, die stehenden Gesümpfe abgeleitet, über die Ambrosius- und Karolinenquelle Kuppeln auf 8 Säulen ruhend, errichtet, das itzt noch bestehende Badehaus mit 16 Bade- und im ersten Stocke mit 10 un-

heizbaren Wohnzimmern hergestellt, und das frühere Badehaus zu einem Gasthause bestimmt.

Diese wesentlichen Verbesserungen hat man vorzüglich dem unermüdet-rühmlichen Bestreben des damaligen Stifts-Sekretärs, itzigen Abten und Prälaten Herrn Carl Reittenberger zu danken.

Da ich mich indeß bestimmt habe, im Eingange meines Werkchens bloß über die Beschaffenheit der hiesigen Quellen, ihrer medizinischen Anwendung und Wirksamkeit, dann über die Gasbäder nach den mir zu Gebote stehenden in der Vorrede erwähnten Leitfäden zu schreiben: so muß ich mir es bis zur nachfolgenden weiteren Beschreibung des Kurortes vorbehalten, jene großen Verdienste näher zu erörtern, die sich Herr Prälat um den Kurort erwarb, und welche sich derselbe, den wohlthätig fürsorgenden Absichten der hohen Landesregierung und namentlich Sr. Exzellenz des Herrn Landes-Chefs und Oberstburggrafen Franz Grafen von Kolowrat Liebsteinsky zufolge fortwährend anzueignen bemüht ist.

Bevor ich jedoch mit der eigentlichen Beschreibung der Quellen beginne, die ich als Laie in der asklepischen Kunst ganz nach der trefflichen Abhandlung des k. k. Herrn Bergraths Reuß und jener des Brunnenarztes D. Heiders liefere — erwähne ich noch jener Schriften, die in Bezug auf die hiesigen Heilquellen nebst obigen Notitzen von Stransky, Thölde, Balbin, Czechura im Fache der medizinischen Litteratur erschienen sind, und zwar folgende:

Scrinci Jona. Ant. Jos. Tractatus de fontibus soteriis teplensibus in regno Bohemiae atque eorum praestantissimis sale, nec non usu in diversissimis affectibus morbosis. Aug. Vindel. 1760. 8.

Scrinci, Joh. Ant. Jos. Abhandlung von den tepler Gesundbrunnen. Augsburg 1760. 8. Ein Auszug des vorigen Werkes.

Zauschner Jos. Bapt. Dissertatio inaugur. medic. de elementis et viribus medicis trium aquarum mineralium teplensium. Pragae 1766. 8vo.

Davon Auszüge in den Beyträgen zur Was=

sergeschichte Böhmens 1ter Band III. S. 61 — 77.

Cranz Hein. Johann, Gesundbrunnen der östreichischen Monarchie. Wien 1774. 4. S. 258 — 259.

Synopsis fontium austriae provinciarum a I. C, D. Viennae 1778. 8vo.

Joh. Gottl. Kühn systematische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. Breslau und Hirschberg 1789. 8. S. 566 — 567.

Scheidemäntel Fried. Christ. Gottl. Anleitung zum vernünftigen Gebrauche aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands, deren Bestandtheile bekannt sind. Für Aerzte und Nichtärzte. Gotha 1792 8.

Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder, vorzüglich Deutschlands. Für Aerzte. Jena 1798. 8. 1 B. S. 71. 166. 235.

Nehr Joh. Jos. Beschreibung der mineralischen Quellen zu Marienbad, nahe beim Dorfe Cluschowitz. Karlsbad 1813. 8. 2. Auflage 1817. 8.

Aus der neuesten Auflage ist die Bremsche Analyse in C. A. Hoffmanns systematischer Ui=

bersicht und Darstellung der Resultate von zwey hundert zwey und vierzig chemischen Untersuchungen mineralischer Wässer von Gesundbrunnen in Bädern, in Ländern des deutschen Staatenvereins und der nächsten Begränzungen. Berlin 1815. 8. S. 36 — 39. aufgenommen.

Sartori Franz Taschenbuch für Marienbads Kurgäste. Wien, Prag und Carlsbad 1819. 12.

Heidler Dr. C. J. Uiber die Gasbäder in Marienbad, nebst einer skizzirten Beschreibung dieses Kurortes. 8. Wien 1819. Taschenbuch für Badereisende.

Notizen über Marienbad.

Im Hesperus 1812 Nro. 51. 1817 Nro. 44.

In den vaterländischen Blättern für den östreichischen Kaiserstaat 1816. daraus in der Prager Zeitung 1817 Nro. 226.

In der Kronik der östr. Litteratur 1817 Nro. 70.

Im Annabergischen Wochenblatte 1817 Nro. 34.

In Sartoris Taschenbuch für Karlsbads Kurgäste. Wien u. Prag 1817. 12. S. 149. 158.

In den östr. mediz. Jahrbüchern Band V.

Im Hesperus Nro. 25, des 25. Bandes Mai 1820.

Im Wiener Conversations-Blatt 2. Jahrgang 1820 Nro. 56. mit einem lithographischen Plane von Marienbad.

Letztere drey Aufsätze sind von dem Brunnenarzte Dr. Heidler.

Lage und Inhalt der Trinkquellen.

Eigentliche Trinkquellen gibt es in Marienbad selbst drey, als der Kreuzbrunn, der Karolinenbrunn und der Ambrosiusbrunn.

I. Der Kreuzbrunn.

In frühern Zeiten die Salzquelle, der gesalzene Säuerling genannt, liegt vom Badehause in nordwestlicher Richtung, 250 geometrische Schritte oder 86°.

Die Einfassung der Quelle ist von Stein und bildet ein 6Eck im Diameter 2′ 6″.

Wird die Quelle ausgeschöpft, so füllt sie sich bis an die Abflußröhre in einer Stunde 35 Minuten und 55 Sek. Das Aufsteigen ist anfangs am schnellsten, wird aber immer langsamer, je höher die Wassersäule steigt. Es wurde durch einen in dem Brunnenbehälter eingesenkten Wassermesser nach einer Sekundenuhr genau bestimmt, und verhält sich also:

Die ersten	6	Zolle	steigen an	in	12 M.	1 S.
= zweiten	3	—	—		9 —	46 —
= dritten	3	—	—		11 —	51 —
= vierten	3	—	—		15 —	5 —
= fünften	3	—	—		18 —	12 —
= sechsten	3	—	—		24 —	27 —
bis an die Anflußröhre		=	=		4 —	33 —

Die Quelle liefert daher, dieses Aufsteigen zur Basis des Calculs genommen, in 24 Stunden = = = 155684 Kubikfuß.
In einem Jahre = 56824600 —

Wird die Wassermenge nach dem beobachteten Abfluß berechnet, so gäbe diese Quelle in
2 Minuten 5 Sekunden: 36 Kubikzolle,
in einer Stunde = 1036 —

in 24 Stunden = 1439 Kubikfuße,
= einem Jahre = 5252 —

Die Verschiedenheit dieser Wassermenge scheint nur in dem Drucke, den die Wassersäule bey vollem Behälter ausübt, wodurch ein Theil des Wassers in dem umgebenden lockern Moorboden sich verziehen dürfte, zu liegen.

II. Der Karolinenbrunn.

Diese Quelle hat ihren Ursprung in dem südöstlichen Fuße des Mühlberges in dem Moorgrunde. Sie ist mit einem auf 8 hölzernen Säulen ruhenden Kuppeldache versehen. Das kohlensauere Gas entwickelt sich von dem Grunde dieser Quelle in Blasen von verschiedener Größe und zahllosen Perlen.

Die Einfassung dieser Quelle ist ein Achteck, und bestehet außer dem aus Sandstein gehauenen Kranze aus genau zusammengefügten Brettern. Jede Seitenfläche des 8ecks mißt 1 Fuß 3 Zoll 2 Linien, der Durchmesser des Behälters beträgt 3 Fuß 2

Zoll, die ganze Höhe desselben 6 Fuß 9 Zoll, die Wasserhöhe bis an den Spiegel 2 Fuß, 8 Zoll, 6 Linien. Der Inhalt der Wassermasse macht 217 Kubikfuße.

Der Zufluß des Mineralwassers in dieser Quelle ist so häufig und so schnell, daß sie nicht ganz ausgeschöpft werden kann, sondern nach Einsenkung des Wassermessers noch 3 Zoll Wasserhöhe bleiben. Die Zeit des Anfüllens bis an die Abflußröhre beträgt 45 Minuten und 50 Sekunden und zwar:

Die ersten 3 Zolle	brauchten	1	M	25	Sek.
= zweiten	— —	3	—	49	—
= dritten	— —	5	—	8	—
= vierten	— —	5	—	40	—
= fünften	— —	6	—	23	—
= sechsten	— —	7	—	19	—
= siebenten	— —	7	—	7	—
= achten	— —	9	—	27	—
Bis an die Abflußröhre 1 Zoll		2	—	56	—

Wie die Quelle die Abflußröhre erreicht hat, fließt sie so reichlich wieder ab, wie vor dem Ausschöpfen. Es scheint sonderbar zu seyn, daß das

Wasser in dieser Quelle sowohl, als in den übrigen, in einer abnehmenden Progression wieder anwächst, und der Behälter sich immer langsamer und langsamer füllt. Diese Erscheinung wird aber sehr begreiflich, sobald man den Druck der immer zunehmenden Wassermasse in Erwägung zieht.

III. Der Ambrosius-Brunn.

Dieser entspringt unmittelbar an dem, den Kurort von Osten in südwestlicher Richtung durchströmenden Hamelikabache aus dem Moorgrunde.

Die Gasentwicklung dieser Quelle in Blasen und Perlen ist bedeutend, doch weit geringer als in der Karolinenquelle.

Ihre Situation ist vom Badhaus südwestlich 38 Klafter, die Karolinenquelle von ihr nordöstlich 46 Klafter 5 Fuß.

Jede Fläche der 8seitigen Einfassung dieser Quelle mißt 7 Zoll, der Durchmesser 1 Fuß 6 Zoll, die ganze Höhe 4 Fuß 4 Zoll, die Wasserhöhe bis an die Abflußröhre 1 Fuß 6 Zoll 3 Linien.

Demnach ist der Inhalt des erhaltenen Wassers 3 Kubickfuße.

Das Wasser stieg nach eingesenktem Wassermesser die ersten 2 Zoll in 1 Minuten 2 Sek.

— zweiten	3	—	3	—	14	—
— dritten	3	—	3	—	56	—
— vierten	3	—	5	—	34	—
— fünften	3	—	6	—	22	—
— sechsten	3	—	6	—	37	—
bis an die Abflußröhre		=		=	40	—

sie bedarf daher bis zum völligen Aufsteigen im Ganzen 27 Minuten 25 Sekunden, und liefert

in 24 Stunden = = 159,722 □ Fuß

in einem Jahr = = 58289,530 —

Nach einem durch Hr. Bergrath Reuß am 10. Sept. 1818 angestellten Versuche füllte sich die Quelle in 32 Minuten von 3 Zollen Höhe bis zur Abflußröhre, und gab demnach in 24 Stunden 97 Kubickfuß, in einem Jahre 35505.

Nach dem Abflusse berechnet, gäbe die Quelle in 24 Sekunden = = 30 □ Zoll

— 1 Minute = = 90 —

in 1 Stunde	=	3,125	Kubikfuß.
— 24 —	=	75	—
— 1 Jahr	=	87375	—

IV. Die Auschowitzer Quelle.

Diese entspringt 1½ viertel Stunde vom Kurorte in südlicher Richtung auf einer Wiese einige Klaftern vom Ufer des vorbeiströmenden Hamelikabaches.

Ob es dieselbe sey, von der Balbin in seinen Miszellanen spricht *) aus der das reinste

*) Jam ad Pagum Auschowitz, qui est in ditione Teplensi Praemonstratensium coenobio, emicat, falsus fons inexhaustis et abundantibus venis; salem ex eo probissimum aqua per artem vel solem sinata; durata, confici posse, et olim confectum esse, constat inter vicinos omnes agnovit que et caesar Ferdinandus I., qui Praga missis cursoribus aquam hanc salis in lagenis ad se deportare jusserat, deprehensum est; salem esse, qualis optari

Kochsalz gesotten worden seyn soll, erlaubt sich der k. k. Herr Bergrath Reuß nicht zu bestimmen, doch gründet er die Wahrscheinlichkeit darauf, daß Balbin diese von den übrigen Quellen, denen er in seinen Miscellanen von 1679 in Bezug auf den hiesigen Kurort erwähnt, abgesondert.

Herr Prälat ließ diese Quelle im vorigen Herbste mit einer 8eckigen hölzernen Einfassung versehen und ihre nächsten Umgebungen so gestalten, daß man sich, wie ich in meiner nachfolgenden Beschreibung des Kurortes anführen werde, bequem und angenehm lustwandelnd an dieselbe begeben kann.

Der Geschmack des Wassers dieser Quelle ist mit jenen der Kreuzquelle analog, anfangs stechend, säuerlich, und schwach eisenhaft, bei längerem Aufenthalte im Munde, bei verflüchtigtem

---

posset, purissimum vigoris, ut ita dicam, expenecti, ad hoc nivei candoris. Miscellan. historia Regni Bohemiae L. I. CXII. p. 34.

Gase und ausgeschiedenem Eisenoxyde stark und salzig.

Der k. k. Herr Bergrath Reuß parallisirt die Kreuz- und Auschowitzerquelle insofern mit den Karlsbader Mineralquellen, daß sich das Mischungsverhältniß ihrer Bestandtheile den letztern nähere, und von ihnen nur durch die größere Menge des kohlensauren Gases, welches die Karlsbader Quellen bei ihrem hohen Wärmegrade nicht aufnehmen können, den Eisenoxyd, und den ihnen fehlenden Talkgehalt unterschieden sey. Nach dem Zeugnisse des erwähnten Herrn Bergraths nennt Herr Dr. Sartori mit Recht das Wasser der Kreuzquelle ein kaltes karlsbader Sprudelwasser, wie die beygefügte Uibersicht dem Leser darstellen wird.

Na-

Namen der Bestandtheile, in 1 Pfund des Apotheker-gewichts.	Karls-	
	Sprudel.	Bernhards-brunnen.
	in	
Trockenes kohlensaures Natron	7,500	6,750
— schwefelsaures Materan	13,850	11,950
— salzsaures Materan	6,700	5,325
kohlensaurer Kalk	2,575	2,581
— Talk		—
Kiesel	0,475	0,385
kohlensaures Eisenoxyd	0,025	0,025
Extraktivstoff		100□
kohlensaures Gas	44,750	51,330
Temperatur	+59° R	+54° ¾ R

bader.			Marienbader.	
Neubrunnen	Mühl-brunnen.	Theresien-brunnen.	Kreuzquelle.	Auschowitzer-quelle
Granen.				
7,875	7,775	6,645	7,972	6,981
13,537	13,362	11,800	17,758	10,886
6,625	6,537	5,037	6,745	4,838
2,587	2,719	2,788	1,728	2,454
—	—	—	0,864	1,210
0,425	0,412	0,350	0,345	0,438
0,025	0,025	0,012	0,122	0,174
dessel	ben	—	0,230	Spuhr
55,250	57,900	57,900	114583	152
$47\frac{1}{4}$R	43°R	$40\frac{1}{40}$R	$+9\frac{1}{20}$R	+9°R

Ingleichen erkennt Herr Bergrath nach der nachfolgenden Uibersichtstabelle eine Verwandschaft der Karolinen- und Ambrosiusquelle mit den Kaiser-Franzensbader Stahlquellen, nur fügt er diesen bei, daß der Gehalt an fixen Bestandtheilen, in den Franzensbader Quellen jenen der erwähnten hiesigen Quellen weit übersteige, der Gasgehalt sich jedoch ziemlich gleich verhalte.

Namen der Bestandtheile in 1 Pf. Apothekergewicht.	Franzensbader Franzens-Quelle.	Franzensbader Louisens-Quelle.	Marienbader Karolinen Quelle.	Marienbader Ambrosius Quelle.
	In Granen.			
Trocknes kohlensaures Materan.	2,710	3,446	1,169	0,785
— schwefelsaures —	10,015	5,051	2,095	1,400
— salzsaures —	3,802	3,806	0,615	0,488
Kohlensaurer Kalk.	0,860	0,782	1,913	1,511
— Talk.	—		938	1,336
Kiesel.	0,198	0,207	0,347	0,365
Kohlensaures Eisen.	0,821	0,362	0,242	3,195
Extraktivstoff.	—	—	0,290	Spuhr.
	In 100 Quad. Zollen.			
Kohlensaures Gas.	148,683	160,526	151 000	14,0625
Temperatur.	+8 1/20	+9 0 R	+7 0 R	+7 0 R

Die Heilkräfte.

Erfahrungen, die sich schon im vergangenen Jahrhunderte begründeten, und deren Gewährleistung die Folge bis itzt aussprach, haben die allgemeine Anerkennung festgestellt, daß die Mineralwässer zu den wirksamsten Heilmitteln gehören, so wenig sich dies auch durch analytische Prüfungen derselben erweisen lassen möchte. — Genug, die Erfahrung lehrt, in welchen Uibeln sie Vortheile gewärtigen lassen, und es wird Jedem genügen, Genesung gefunden zu haben, wenn er mit ihr auch keine artistische Ansicht der heilenden Substanzen verbinden kann, welche die Natur wohlthätig in den Mineral-Quellen vereinigt. —

Ich folge in der Beschreibung der Heilkräfte der verschiedenen hiesigen Quellen ganz der Darstellung des Herrn Bergrath Reuß, welcher dieselben in 3 Klassen eintheilt.

I. Die auflösenden, gelinde abführenden Salzquellen, die Kreuz- und Auschowitzer Quelle,

2. die eisenhaltige Karolinen- und Ambrosius-quelle,

3. das kohlensaure schwefelhaltige Badewasser.

I. Die Kreuz- und Auschowitzer-Quelle.

Diese scheinen in Ansehung des stärkern Salzgehaltes mitten zwischen Karlsbad und Eger zu stehen, da noch wirksam zu seyn, wo dieses und jenes Hilfe versagen. Sie sind nicht so reich an Gas und Eisen, wie der Franzensbrunn, aber an Salzen viel reicher als irgend ein anderes Eisenwasser.

Einer der wirksamsten Bestandtheile dieser Heilquellen scheint das an verschiedene Säuren, die Schwefel, Salz und Kohlensäure gebundene Natron zu seyn, das aber in Verbindung mit dem frei aufgelösten Eisen und dem kohlensauren Gase, und vielleicht mit mehreren andern, durch die Chemie nicht darstellbaren Stoffen, die schwä-

chende Eigenschaft — die Eigenschaft bei länger fortgesetztem Gebrauche die Energie des gesammten Organismus, insbesondere aber des arteriösen (irritablen) Systems herabzustimmen, die Cohäsion und Plastik des Blutes zu schwächen, verliert, und durch jene eine gelind reizende belebende Kraft erhält.

Das Wasser beyder Quellen wird daher wegen des Natrongehaltes in Verbindung mit dem Glaubersalze und dem Kochsalze eröffnen, die zähen stockenden Säfte auflösen, die Gefäße zu einer größern Thätigkeit aufmuntern, die stockenden Säfte fortschaffen, die Ab- und Aussonderungen befördern, und doch wegen ihres Eisengehaltes nicht schwächen, wie die reinen salinischen Wässer wegen des geringen Gasgehaltes, nicht so reizen und erhitzen, wie die gasreichern Eisenwässer aber dennoch allgemein belebend und stärkend wirken. Es wird daher in allen jenen Fällen angezeigt seyn, wo es die Absicht des Arztes ist aufzulösen, den Körper zu reinigen ohne ihn zu schwächen, wo es eine gleichförmige aber mäßige Erregung aller Organe, und allgemeiner Beförderung der Thätig-

keit der Absonderungen, der Reinigung und gleichzeitiger Stärkung bedarf. Da es reizend auf die Verdauungswerkzeuge wirkt, so erhöht es merkbar den Appetit, die Verdauungskräfte, das allgemeine Wohlbefinden und gute Aussehen.

Die Gegenanzeigen, welche der Gebrauch sehr gashältiger Eisenwässer zu untersagen pflegen, finden bei diesen beiden Salzquellen um so weniger statt, als deren Wasser, bey der gewöhnlichen Temperatur der Quelle kaum das gleiche Volum kohlensauren Gases aufnimmt. Es kann daher auch bei der mit einem reizbaren und aktiven Nervensystem verbundenen Nervenschwäche, bei Schwäche und Reizbarkeit der Lunge, bei Geneigtheit zu Blutkongestionen nach einem Theile, insbesondere nach dem Kopfe und der Brust, bei Anhäufungen materieller Stoffe, bei Verstopfungen und anfangenden Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes ohne Besorgniß angewendet werden, da der Gebrauch jener unter diesen Umständen streng untersagt werden muß.

Ausgezeichnete Wirkungen leistet dieses Wasser,

1. In den Infarkten.

2. In der Hypochondrie.
3. In den Hämorhoidalbeschwerden.
4. Bei Verstopfungen der Leber, Anomalien der Galle, Hartleibigkeit und in der Gelbsucht.
5. Bei langwieriger Schwerverdauigkeit, Verschleimung des Magens, Blähungen, Magensäure.
6. In chronischen Nervenkrankheiten, im Magenkrampfe, in der habituellen Kolik.
7. In der Gicht.
8. In den Skropheln.
9. In der Lithiasis, (den Steinbeschwerden)

II. Die Karolinen- und Ambrosius-Quelle.

Diese Quellen gehören wegen ihres geringen Gehaltes an Eisen und fixen Bestandtheilen zu den leichtern, flüchtigern, welche nicht stark angreifen, weder den Magen, noch das schwächere Gefäßsystem belästigen. Gewöhnlich wird

dieser geringe Eisengehalt der Marienquellen als ein Mangel angerechnet, der Meinung des Herrn Bergraths Reuß gemäß, dürfte jedoch eben dieser Mangel für die Anwendbarkeit der Karolinen- und Ambrosiusquelle in Fällen sprechen, wo die starken Eisenwässer von Pyrmont, Drüburg und Eger nicht empfohlen werden dürfen.

Diese Meinung, für welche indeß die Resultate zu sprechen scheinen, hat hier und in andern Kurörtern, wovon ich Ohrenzeuge war, manche Einrede erfahren, je nachdem die Individualität jedes Kurortes auch ihre individuellen Verehrer und Vorzüge zählt! —

Wenzl Sternau sagt: aus jedem Felsen sprudelt die kastalische Quelle hervor, wenn ihn der Hufschlag des Hypogryphen trifft! so führen im Allgemeinen auch Einreden zur Aufhellung, deren wir über einen so dunkel beleuchteten Gegenstand, als das Wesen der Mineralquellen bis itzt geblieben ist, wohl gewiß bedürfen.

Jedem, auch den Nichtkenner, werden diese Einreden belehrend und schätzbar bleiben, wenn sie rein artistisch, und frey von jener praesum-

tiven Lobrednerey sind, die von dem cuique suum abweichend, den Nimbus eines Badeortes auf Kösten des andern mit immer strählenderem Lichte versehen will. Fern sey es von mir mit dieser Bemerkung irgend einem Manne nahe treten zu wollen, der abgesehen von allen übrigen, als Arzt und reiner Philosoph nur das Gute suchend, und das Nützliche hierin erkennend, die Wohlthaten darstellt, welche wir der Natur in der wundervollen Schöpfung der verschiedenartigen Heilquellen verdanken. Wir Profanen in der asklepischen Kunst, suchen an ihnen das Heil der Genesung, und schenkt uns der Himmel dieß Glück, so ziehen wir ihre Wirkungen dankbar preisend und unbekümmert darum, welche chemischen oder fixen Bestandtheile unserem gestörtem Organismus die freye Wirksamkeit des Normalzustandes wiedergaben, von hinnen — deßhalb; und weil ich, den medizinischen Theil meiner Schrift betreffend, bloß dem Urtheile derjenigen folge, die durch die erhaltene Weihe der Kunst ihren Meinungen öffentliche Gültigkeit geben können, möge dasjenige, was meine Schrift in diesen

Beziehungen enthält, als ein von der eigentlichen Tendenz dieses Werkchens abzuscheidender Gegenstand betrachtet und beurtheilt werden.

Vorzüglich wirksam beweisen sich die Karolinen- und Ambrosiusquelle:

1. In chronischen Nieren- und Blasenkrankheiten, der Skrophelkrankheit in Zufällen schlechter Verdauung von wahrer Schwäche der Verdauungswerkzeuge — in verschiedenen weiblichen Zuständen.
2. Bei chronischen Lungenkrankheiten, besonders in der Schleimsucht der Lunge, sie mag sich als Schleimasthma oder als Schleimphthisis aussprechen.

Noch empfiehlt sich das Wasser der Ambrosiusquelle wegen der geringen Menge der festen Bestandtheile und des bedeutenden Gasgehaltes als Trinkwasser.

Die Trinkkur.

Bevor ich speziell von derselben handle, sey es mir gegönnt, der Kreuzquelle meine Weihe darzubringen:

Wie Thau im Blüthenkelch erglänzt im Haar,
Der Nymphen, die mit himmlisch schöner Milde
Mit dir zugleich die Fügung einst gebar,
Wenn froh sie aus dir tauchend ins Gefilde
Das dich umgibt, um sich zu kränzen eilen,
Ein feuchter Perlenschmuck, den schwesterlich sie
theilen.

Und sind sie nun bekränzt, so kehren sie zurück
Und harren: bis der Sonne Glanz die Morgenröthe
Im Osten säummt zum Zenith hingewandt
den Blick
Der Menschen Wohl erflehend im Gebete,
An deinem Born den Säulen rings umgeben,
Den Becher neu gefüllt mit deinem Leben
Das immer wiederperlend deine Fluth durchdringt,
Bis nun Pasithäen entwunden deine Waller,
Wenn hoch die Lerche durch die heitern Lüfte singt
Zu dir herströmen, und im frohen Herzen Aller
Der Hoffnung zartes Wesen bebt! — was kann
das Leben,
Wohl mehr erhöhn, als wenn des Wohlseyns
Reize es umschweben?

Der Gebrauch der Marienwässer kann in jeder Jahrszeit statt finden, wenn hiemit die nöthigen Vorsichten verbunden werden. Die hiezu geeigneteste Zeit dürfte jedoch von Anfang Juni bis Ende September seyn, wo die höhere Temperatur den Aufenthalt im Freyen und überhaupt alles begünstigt, was hinsichtlich des Gebrauches der Wässer und der Diätik dem Kurgaste zuträglich seyn kann.

Wenn die Morgensonne ihre Strahlen in des Thales Tiefe sendet, sie den Thau aus den Kelchen der Blumen, und von den Halmen des frischen Wiesengrünes trinken, dann ist es Zeit, an die Quellen zu eilen, und aus ihnen zu schöpfen.

Das zu frühe Beginnen wäre eben so nachtheilig, als das zu späte — weil einestheils nach zu kurz genoßner Ruhe die Kühle des erwachenden Morgens, anderntheils die zunehmende Wärme des Tages dem Gebrauche der Wässer nicht zusagen kann.

So vortheilhaft es auch ist, wenn das Trinken dem Frühstücke voran geht, kann reizbaren und schwächlichen Personen dennoch vor

dem Gebrauche eine Tasse Chocolade oder Caffe gestattet werden.

Der Brunnen muß langsam in kleinen Zügen genommen werden. Zwischen jedem Glase verstreiche bei mäßiger Bewegung eine Viertel, bei dem Gebrauche einer geringen Anzahl Becher auch eine halbe Stunde.

So zuträglich während des Trinkens die Bewegung ist, darf solche dennoch nie bis zur wirklichen Ermüdung fortgesetzt werden. Schwächliche müssen sogar das viele Gehen vermeiden; öfters ausruhen, alle jedoch die tägliche Trinkkur in längstens 2 Stunden zu beendigen trachten.

Schon im vorigen Jahre war es wie heuer an der Tagesordnung, von der 6. zur 8. Abendstunde das Trinken zu wiederholen. In wiefern dieß zuträglich sey, mögen Aerzte entscheiden, mit deren Genehmigung es geschieht; indeß läßt sich der Erfahrung nach hievon kein Nachtheil erwarten, wenn das Verdauungsgeschäft gehörig beendigt, der Körper weder erhitzt noch durch erschöpfende Promenaden allzusehr ermüdet, und daher der Magen zur Aufnahme des Wassers ge-

eignet ist. Meinen Ansichten gemäß muß das eigene Gefühl von Wohl= oder Mißbehagen jedem Kurgaste andeuten, ob der nachmittägige Gebrauch seinem physischen Zustande zuträglich, entbehrlich, oder gar schädlich sey.

Die Krankheit und ihre Zufälle, die Wirkung, Beschaffenheit des Trinkenden, Eigenschaft der Quellen, welche man trinkt, die Temperatur müssen bestimmen, wie groß die Anzahl der zu nehmenden Becher seyn dürfen. Zudem gebricht es nebst den zur eigentlichen Behandlung beyzuziehenden einheimischen achtungswerthen wie an einsichtsvollen Aerzten, die, wie man vorzüglich an dem königlich Preussischen Herrn Generalstaabsmedicus Dr. Rust, dem königlich sächsischen Herrn Hofrath und Leibchirurg Hedenus, und Herrn Med. Dr. Zigler aus Regensburg rühmen muß, mit sie schätzbar auszeichnender Bereitwilligkeit riethen, wo es die eigene Einsicht nicht zu bestimmen wagte, ob man aufhören oder den Becher neu füllen lassen soll.

Jene, die wenig oder gar keine Bewegung machen, trinken weniger, als andere, welche sich im Freyen lustwandelnd aufhalten können.

Um von dem äußerst wirksamen Brunnengas soviel als möglich einzuschlürfen, genieße man aus dem Becher bloß die obere gasreichere Hälfte, weßhalb es auch nöthig ist, sich selbst an die Quelle zu verfügen.

„Wer des kalten Trunkes ungewohnt, ihn „nicht verträgt, vermischt ihn mit $\frac{1}{3}$tel thierischer „Milch, auch hilft das vorher genommene Frühstück „meist wider diese Beschwerde. Wer das kalte „Wasser nicht verträgt, Husten, andere Brustbe„schwerden oder eine zu große Reizbarkeit des Ma„gens und Neigung zu Koliken hat, wo jedes „kalte Getränk schaden dürfte, stelle das mit dem „Brunnen gefüllte Glas in ein Gefäß mit ange„wärmten Wasser, und theile ihm so die dem Ma„gen schmeichelnde Temperatur mit, oder vermische „es mit $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ thierwarmer Milch. Die Bey„mischung letzterer ist in vielen Fällen sehr nütz„lich, wo das zu gasreiche Mineralwasser zu „heftig wirkt, zu stark reizt, bei empfindlichen „sehr reizbaren Personen, bei Kindern, und über„haupt, wo die einwickelnde besänftigende, mildern„de Kraft der Milch heilsam seyn kann.

„Selten bekommt der Brunnen, an der
„Mittagstafel getrunken."

Hinsichtlich der Verbindung anderer Arzneyen mit dem Gebrauche der Mineralwässer kann ohnedieß bloß die Erkenntniß des Arztes, dessen Leitung sich der Kurgast anvertraut, bestimmen, in wiefern, und auf welche Art dieselben mit dem Genusse der Brunnen vereinbaret werden dürfen, es wird demnach zureichen, wenn der Brunnenbesuchende nebst der Beschreibung des Verlaufes seiner Krankheit jene Recepte mitbringt, die früher angewendet worden sind, damit die hier anwesenden Aerzte in den Stand gesetzt werden, ihre Ansichten richtig zu bilanciren, und nebst dem Brunnen da zu pharmaceutischen Mitteln zu schreiten, wo sie vereint mit dem Mineralwasser gute Resultate gewärtigen lassen.

Man lasse deßhalb die Hoffnung, dem Leidenden die schönste Gabe des Himmels, nicht sinken: wenn während des Gebrauches der Brunnenkur die angenehmen Empfindungen des steigenden Wohlseyns nicht erwachen, wenn selbst Stürme das ganze Heer früherer Leiden zu wecken schei=

nen! Erfahrung, durch unzählige Beyspiele bewährt, beweist es hinlänglich, wie wohlthätig die Nachwirkung der Brunnenkuren in den meisten Fällen sey. Veraltete, tief eingewurzelte Uibel können nicht wie durch einen Zauberhauch aus ihrem Sitze entfernt werden, so wie sich nach und nach einer ihrer Fäden nach dem andern ablöst, knüpfen sich die Fäden der Lebenslust allmählig an, freyer athmet die beklommene Brust, freyer und lange entbehrten Eindrücken wieder empfänglich erwacht im steigenden Frohsinn das Gemüth, und unbeschreiblich wird endlich das Vergnügen, wenn der ganz Genesene die vergangenen trüben Tage gleich einem dunklen Nebelstreifen hinter sich verschwinden sieht, an den Freuden des geselligen Lebens, des häuslichen Glückes neuen frohen Antheil nimmt, in den Tempel der Natur und der Wissenschaften wieder wirksam, bildend, und schaffend eintritt, und wieder ganz das ist, was er in der Gesellschaft nach seinem psychischen Wesen seyn kann. Nur, der dieß selbst erfuhr, kann hinlänglich erwägen, wie groß das Glück der wiedergewonnenen Gesundheit sey!

Wohl geschieht es auch, daß eine Wiederholung der Brunnenkur entweder positives Bedürfniß wird; oder doch zur Befestigung der normalen Lebensthätigkeit dient — in diesen Fällen muß nun freilich die Geduld, aus philosophischen Prinzipien hervorgehoben. den langsamen und einfachen Gang organischer Reproduction begünstigen, die Hoffnung ihre lichten Räume öffnen, und Erwartung einer bessern Zukunft Ruhe in das Gemüth senken.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der eigentliche Brunnenarzt über die Wirksamkeit, und überhaupt das Wesen seiner Heilquellen in der umfassendsten Kenntniß seyn möchte, wenigstens darf man dieß mit Vertrauen von denen ihre Kunst im allgemeinen ehrenden hiesigen Aerzten erwarten, daher wird es gewiß nützlich seyn; wenn sich die ankommenden Kurgäste ihrem ärztlichen Rathe, und die bereits bey ihrer Abreise vom Hause erhaltene Vorschrift über die Gebrauchsart der Quellen ihrem Urtheile unterziehen, da durch eintreten könnende Zufälle leicht Abänderungen nöthig werden, die sie nach ihrer

auf Empirie begründeten Kenntniß, gewis am angemessensten anordnen werden. Die hiesigen Aertze sind: der bestellte Brunnenarzt Herr Dr. Heidler und der hier die Kurzeit hindurch praktizirende Planer Stadtphysikus Herr Dr. Forster, dann der Chirurg Herr Pausch.

Uiber die Dauer der Kurzeit läßt sich nichts bestimmtes sagen! die Erfolge sind der einzige Maßstab, nach welchem sie sich bemessen läßt. Indeß widmet man dem Aufenthalte im Kurorte gewöhnlich 3 bis 4 Wochen.

Ich füge hier zur Uibersicht 1tens, die Tabelle über die sämmtlichen in den Marienbader Mineralquellen enthaltenen Bestandtheile, 2tens, die Tabelle über das quantitative Verhältniß der Bestandtheile in den nach dem Verdampfen der marienbader Trinkquellen gebliebenen Rückständen nach des Herrn Bergrath Reuß Analyse bey.

Tabelle

Ta=
Uiber die sämmtlichen in den marienbader

Namen der Bestandtheile.	10000 Gewichts= enthalten Ge= Kreuzbrunnen.	Auschowitzer-Quelle.
Wasserfreyes schwefelsaures Natron	3,083	1,890
Wasserfreyes salzsaures Natron	1,117	840
Wasserfreyes saures kohlensaures Natron . .	19,555	17,125
Neutraler kohlensaurer Kalk	4,311	6,130
Neutraler kohlensaurer Talk	2,280	3,209
Neutr. kohlens. Eisenprotoxid	0,373	0,449
Kieselerde	0,600	0,760
Extraktivstoff . . .	0,400	Eine unbestimmte Menge.
Freye an keine Basis gebundene Kohlensäure . .	10,961	17,897
Summa der Bestandtheile	80,480	72,870

b e l l e.

Mineralquellen enthaltenen Bestandtheile.

theile Wassers, wichtstheile.		Ein Pf. Apothekergewicht zu 12 Unzen oder 5760 Granen, enthält Grane			
Karolinen Quelle.	Ambrosius-Quelle.	Kreuz-brunnen.	Auschowitzer Quelle.	Karolinen-Quelle	Ambrosius brunnen.
3,083	2,431	17758	10,886	2,095	1,400
1,007	0,833	6,745	4,838	0,615	0,480
2,865	2,172	11272	9,864	1,651	1,251
7,443	3,769	2,483	3,521	2,749	2,171
5,143	3,553	1,313	1,848	2,962	2,047
0,580	0,445	0,215	0,260	0,334	0,256
0,600	0,633	0,345	0,438	0,347	0,365
0,504	Eine unbestimmte Menge.	0,230	Eine unbestimmte Menge.	0,290	Eine unbestimmte Menge.
20074	16,968	6,288	10,302	11577	9,696
39252	30,840	46650	41,957	22620	17,656

Ta-

Uiber das Quantitave Verhältniß der der Marienbader Trinkquellen

Namen der Bestandtheile.	10000 Gewichtstheile Bestandtheilen im Gewichts-	
	Vom Kreuzbrunnen.	Von der Auschowitzer Quelle.
Wasserfreyes schwekelsaures Natron. . . .	3,083	1,890
— salzsaures Natron	1,171	840
Kohlensaures Natron .	1,384	1,212
Kohlensaurer Kalk. . .	300	4,265
— Talk. . .	150	2,100
Kohlensaures Eisenprotoxyd.	024	0,325
Kieselerde.	060	0,760
Extraktivstoff . . .	040	Spur.

b e l l e.

Bestandtheile in den nach dem Verdampfen gebliebenen Rückständen.

enthalten an fixen Rückstand solcher theile.		5760 Grane Wasser = 1 Pf. Apothekergewicht zu 12 Unzen enthalten an fixen Bestandtheilen in Rückstand Grane			
Vom Karolinenbrunnen.	Vom Ambrosiusbrunnen.	Vom Kreuzbrunnen.	Vom Auschowitzerbrunnen.	Vom Karolinenbrunnen.	Vom Ambrosiusbrunnen.
364	2,431	17,758	10,886	2,095	1,400
107	0,833	6,745	4,63	0,615	0,480
203	1,537	7,792	6,981	1,[illegible]69	0,785
332	2,623	1,728	2,434	1,913	1,511
3,365	2,325	0,864	1,210	1,938	1,336
042	0,522	0,122	0,174	0,[illegible]42	3,185
0,603	0,633	0,345	0,438	0,347	0,365
0,504	Spur.	0,230	Spur.	0,290	Spur.

Indem der Verfasser von G. J. M. Graumanns kurzen Darstellung der Heilquellen in Kaiser Franzensbad bei Eger. Prag 8. 1817. *) Herr J. R. Bischof Doktor der Arzneikunde, k. k. ordentl. Professor der med. Klinik und Therapie, Primararzt im allgemeinen Krankenhause zu Prag in dieser vortrefflichen Abhandlung dietätische Vorschriften anführt, deren Anwendbarkeit sich gewiß mit dem größten Vortheil auf den marienbader Kurgebrauch ausdehnen läßt, so glaube ich nicht zu fehlen, wenn ich die Vorschriften des erwähnten sehr rationellen und geachteten Herrn Verfassers hier einschalte und als Directive für die Brunnenbesuchenden im Marienbade aufstelle.

I. Nachdem man abwechselnd unter Ruhe und Bewegung mit dem Brunnentrinken fertig geworden ist, läßt man bis zum Frühstücken, wozu sich Caffée oder Chocolade, mit oder ohne Milch, je nachdem es dem Magen zusagt, am besten eignen, eine kleine Stunde verstreichen. Wem diese beiden Genüsse nicht zusagen, der kann eine

---

*) Seite 44 bis 51.

Schale Suppe oder Bovillon, oder was viele vorziehen, auch ein Gläschen feinen alten Wein z. B. Mallaga, Madera, Ruster — mit etwas Semmel oder Zwieback genießen.

Nach dem Frühstück kann man wie gewöhnlich seinen Geschäften nachgehen, nur meide man solche, die vieles Sitzen oder Anstrengung der Seelenkräfte erfordern.

2. Ehe man das Mittagessen einnimmt, gebe man sich durch eine halbe oder ganze Stunde der Ruhe hin, dann stille man seinen Hunger mit gesunden, leicht verdaulichen, dabey aber doch hinlänglich nahrhaften Speisen, sey dabey so heiter und so aufgeräumt als möglich, vermeide sorgfältig jede Uiberladung des Magens, überhaupt jede Unmäßigkeit im Essen und Trinken, zu der man um so leichter verleitet werden kann, da der Gebrauch der egerer gleichergestalt der Marienbader Wässer gewöhnlich den Appetit vermehrt.

Uiber die Wahl der Speisen lassen sich ebenfalls nur schwer zu bestimmende Regeln aufstellen, da hiebei so ungemein viel auf Leibesbeschaffenheit, Gewohnheit, Krankheit u.s.w. ankömmt.

Im allgemeinen beobachtet man, wenn der Krankheitszustand nicht etwa besondere Ausnahmen erheischt, was der Magen verträgt, und bisher gewohnt war, und sey überhaupt nicht gar so ängstlich in der Auswahl der Speisen, nur vor Uiberladung, wie gesagt, hüte man sich, da dieß, wo nicht gänzliche Störung doch Verzögerung der Kur zur Folge hat. Je einfacher man seine Nahrungsweise einrichtet, desto leichter und geschwinder wird man die heilsamen Wirkungen erlangen. Braucht man den Brunnen mehr als Auflösungsmittel, so wird man seinen Endzweck um so besser erreichen, wenn man sich mehr an Pflanzenspeisen hält, dagegen ist für Hypochondristen, schwächliche Nervenkranke, und alle diejenigen, welche sich des Brunnens als stärkenden Mittels bedienen, leichte, mäßige Fleischdiät zuträglicher.

Folgende Speisen können insbesonders als Kurspeisen anempfohlen werden:

a) Gute, dünne, mit Körbel, Petersilie, Portulack, Sauerrampfer und anderen gewöhnlichen nicht zu würzigen Kräutern versehene Fleisch-

brühe und darinn Perlgraupen, Reiß, Hafer, oder Gerstengrütze eingekocht. Auch aus getrockneten Kirschen, Pflaumen oder Hagebutten mit einer Mischung aus Wein und Wasser zu gleichen Theilen gekocht, lassen sich angemessene Suppen bereiten.

b) Das Fleisch von jungen Hühnern, von Tauben, Wachteln, Lerchen, Rebhühnern, Kapaunen, Fasanen, jungen Lämmern und Kälbern auch junges Rind- und Hammelfleisch, Hasen und Rothwild. Gebratenes Fleisch verträgt der Magen bei dem Gebrauche des Brunnens am besten.

c) Alle leicht verdauliche Gemüse, als Spargel, Spinat, Brunnenkresse, Blumen-Wirsing u. Weißkohl; Skorzoner Salat, Hafer, Zucker-Pastinack und Petersilien-Wurzeln, weiße und gelbe Rüben; grüne Erbsen, junge Bohnen u. dgl.

d) Von Fischen: Forellen, junge Karpfen und Hechten.

e) Gedörrtes und gekochtes Obst aller Art, von frischen mit Vorsicht und nur sehr mäßig: süsse Pflaumen, Pfirschen, Aprikosen, süße und

weiche Kirschen, Himbeeren und Erdbeeren, früh-reife Aepfel und saftige Birnen

1. Vor allem sehe man auf wohlgegohrenes, gut ausgebackenes, nicht zu frisches Brod. Von feinem Backwerck kann man Biskuit, Anisbrod, Mandel- und Brodtorte genießen.

Dagegen vermeide man bey dem Gebrauche des Wassers soviel als möglich folgende Speisen:

a) Alle zu kräftigen und fetten, mit starkem Gewürze versehenen Suppen.

b) Ein grobes hartes, unausgebackenes oder frisches Brod.

c) sehr fettes, dann auch geräuchertes oder eingesalzenes Fleisch aller Art, so wie alle Arten Würste.

d) Schleimigte, fette oder harte Fische z. B. Aale, Aalruppen, fette Karpfen, alte Hechte, Lachs u. s. w.

e) Harte Hülsenfrüchte: als Linsen dürre Erbsen und Bohnen.

f. Mehlspeisen, besonders fette oder mit Hefen bereitete, als Eyerkuchen, Dampfnudeln, Kugelhopf, Linzertorte, Pasteten, Klösse u. dgl.

g) Rohen Salat mit Essig und Oel, dicke und saure Milch, Sahne, Butter, Käse, harte oder in Butter gebackene Eyer.

2. Zum Getränke wähle man bei Tische den besten Wein mit Wasser gemischt, auch wohl ungemischten Wein, mäßig genossen. — Wer an Bier gewohnt ist, und von dessen blähenden Eigenschaften nichts zu besorgen hat, kann auch das zum Getränke beibehalten. Am besten thut man, wenn man während der Kur nur wenig trinkt. Ist man gewohnt, nach Tische Kaffee zu trinken, so kann man auch diese Gewohnheit fortsetzen. Am besten wird der Kaffee ohne Milch bekommen.

4. Der Nachmittag sey, soviel möglich erheiternden Zerstreuungen gewidmet, vorzüglich versäume man die nothwendige Bewegung nicht, nur nehme man sich dabey sorgfältig vor Erkältung oder Erhitzung in Acht; richte seine Kleidung der Witterung, ja selbst der verschiedenen Tageszeit angemessen ein, und sey hauptsächlich bei Abendspaziergängen besonders bei neblichten feuchten oder kühlen Abenden höchst vorsichtig. Anderseits

vermeide man alle bis zum Schweiß getriebene Erhitzung, vorzüglich so lange der Brunnen noch im Körper wirket.

5. Eine halbe Stunde vor dem Abendessen pflege man der Ruhe, und esse dann mäßig. Wer gewohnt ist, Abends nichts zu essen, kann das Abendessen auch während der Kurzeit füglich entbehren. Ist der Abend schön und heiter, und war der Tag zu heiß, als daß man die nöthige Bewegung hätte machen können, so kann man dieß durch einen kleinen Abendspaziergang ersetzen; nur gehe man nicht zu spät zu Bette, sondern suche den Vormitternachtsschlaf zu genießen, damit der Körper die erforderliche Ruhe erhalte, und man des Morgens wieder zu rechter Zeit aufstehen könne.

6) Allzugroße Anstrengung der Seelenkräfte paßt nicht zur Brunnenkur, ebensowenig darf man seinen Leidenschaften freyen Lauf lassen. Nur bei einem zufriedenen heitern Gemüthszustande darf man sich wahren Nutzen versprechen.

Uibrigens müssen diese dietätischen Vorschriften, wenn nicht etwa vollkommene Genesung eingetreten ist! fortgesetzt werden, da die Erfahrung lehrt, daß die wohlthätigen Wirkungrn des Kurgebrauches oft erst viel später eintreten.

Die Marienquelle.

Diese Quelle, die blos zur Zubereitung der Bäder bestimmt ist, liegt südöstlich am Fuße des den Kurort südlich umgränzenden Mühlberges, und ist in einem aus Pfosten zusammengefügten Behälter in der Länge von 10° 5′ 4″. Breite von 3° 2′ 0 Höhe von 0 5′ 6″ gefaßt.

Diese Quelle iiefert in einem Tage 5280 □ Fuß, in einem Jahre 1,927,200 — woraus es sich von selbst ergibt, daß die Angabe einiger Aerzte, als trete bisweilen Mangel an Wasser für die Zubereitung der Bäder ein, ganz ungegründet und mehr als einseitig sey.

Ich übergehe die analytischen Versuche, welche Herr Bergrath Reuß mit dieser Quelle vornahm, und in seiner Schrift umständlich darstellt; und glaube, da ich nicht für Aerzte schreibe, dem Leser durch die Beyfügung ihrer Bestandtheile Genüge zu leisten, dann jedoch zu der Beschreibung der Bäder und ihrer Wirksamkeit auf den Organismus übergehen zu können.

Ta=

Tabelle.

Uiber die in den Marienquellen enthaltenen Bestandtheile.

Namen der Bestandtheile.	In 23,2 Kilograne Wassers sind enthalten Grane	In zehntausend Gewichtstheile Wassers, Gewichtstheile	In einem Pfunde Apothekergewicht zu 12 Unzen oder 5790 Granen sind enthalten Grane
Schwefelsaures Natron.	1,068	0,4603	0 2651
Salzsaures Natron.	0,143	0,0616	0,0355
Neutraler kohlensaurer Kalk.	1,318*0,120(†)	0,5680*0,395	0,3272*0,228
Neutraler kohlensaurer Talk.	0,183*0,120	0,0790*0,052	0,0455*0,030
Neutrales kohlens. Eisenprotoxid.	0,105*0,176	0,0453*0,034	0,0261*0,020
Kieselerde.	0,614	0,2646	0,1424
Extraktivstoff. (in Alkesal löslich.)	0,172) 0,225	0,0741) 0,097	0,0427) 0,0559
Extraktivstoff (in Alkesal unlösich)	0,053	0,0229	0,0122
Freye Kohlensäure.	27,347 ††)	11,7917	6,7920
Summa	31,013	13,3675	7,6897

(†) Die mit einem Sternchen bezeichneten Zahlen sind die entsprechenden Mengen der im Rückstande gefundenen basischen Karbonate.

††) 1000 Gewichtstheile Wasser des Marienbades enthalten 1,2 Gewichtstheile Kohlensäure, folglich 2,32 Kilogranen 20 (200 Granen) 27,84 Granen derselben, davon die Menge der Kohlensäure, welche sich durch die Erhitzung bei dem Verdampfen von den Basen getrennt hatte, abgezogen, bleiben für die untersuchte Menge des Wassers obige 27,347 Granen freye, nicht an die Salzbasen gebunden gewesenen Kohlensäure.

Von den Bädern des Marienbads.

Ich unterlasse hier die individuelle Darstellung jener so vielfältig geschilderten Wirkungen, welche Mineralwässer als Bad angewendet, im allgemeinen auf den erkrankten Organismus nehmen,

die sich auf die wohlthätigen Einflüsse ihrer Temperatur, der in den Mineralquellen nach Verschiedenheit ihrer chemischen Mischung enthaltenen Bestand = und Gastheile stützen; und vorzüglich in dem Wärmegrade, dem Gas, Eisen, Salzen bestehen. Wie trefflich an und für sich reines Flußwasser auf die Gesundheit wirkt, lehrt die Erfahrung, um so wirksamer müssen sich demnach in Fällen Mineralquellen beweisen, deren Bestandtheile als positive Heilmittel jener Uibel, deren Hebung der Kurgast hier sucht, anerkannt werden dürfen. Es erübrigt mir demnach bloß eine Beschreibung der hiesigen Badanstalten und ihrer auf empirischer Sicherheit beruhenden Wirkungen zu liefern.

Die Wasserbäder.

Das zu denselben erforderliche Wasser erhält man durch Röhren aus dem Behälter der Marienquelle, von welcher das zu wärmende in den Kessel, das

kalte in die Badezimmer geleitet wird, wo es von den Badenden durch beliebige Oeffnung der an der Wanne befindlichen Hähne abhängt, ihrem Bädern jene Temperatur zu geben, die ihrem Wohlgefühle am zuträglichsten dünkt. Zwar nimmt man 29° und 30° R als die gewöhnlich anpassende Temperatur an, indeß glaube ich, daß die Empfindung dann die Eigenschaft des Uibels die sichersten Maßstäbe dafür seyn müssen, welcher Wärmegrad, ohne sich irgend einem Nachtheile auszusetzen, angenommen werden könne; um jedoch hierinn mit Sicherheit vorzugehen, wird es gut seyn, wenn man bei dem anfänglichen Gebrauche der Bäder den Rath des Brunnenarztes einholt, und den durch mehrjährige Erfahrung geprüften Bademeister zur vorläufigen Untersuchung der Bäder vor dem Gebrauche beizieht.

Die Marienbäder leisten vorzüglich Hilfe:

1. In der Gicht,
2. In der Rheumatalgie,
3. In Lähmungen.
4. In krampfhaften und convulsivischen Nervenübeln; wenn sie durch Metastasen ver-

anlaßt worden sind. Jene, die von einer Schwäche herrühren, werden im Kaiser Franzensbade gedeihlichere Hilfe finden.

5. Bei äußerlichen Verhärtungen.
6. Bei Abnormitäten der Zeugungsorgane.
7. In Hautkrankheiten.
8. Bei zurückgebliebener Steifheit der Gelenke nach Wunden und geheilten Geschwüren.

u. a. m.

Baderegeln.

Jene, die Herr Bergrath Reuß angibt, und welche gewiß ihre Vortrefflichkeit bewähren, lauten folgendermaßen.

1. Waget es Sieche, nicht so sehr kraftlos noch von der Krankheit
Euch zu tauchen ins Bad! nicht wagen es jene eines
Schwächlichen Körperbaues, auch keiner, dem seine Glieder
Von dem Gifte der Krankheit schon zu sehr im Innern zerstört sind.

2. Jeder meide des Körpers künstliche Reinigung
vor der Weihe!
Damit den gesunden nicht schleichendes Siechthum ergreife,
Oder der Kränkelnde nicht erst die Qual seines
Leidens vergrößre.

3. Trete nicht in die verschwiegenen Hallen zum
Bade,
Bevor nicht Sorge und Schwermuth aus deinem
Innern gewichen,
Und die ermüdeten Glieder durch heilsame Ruhe
gestärkt sind.

4. Wenn der feuchtende Frühling entflieht, und
der heitere Sommer
Nun das schwellende Jahr mit strahlendem Zepter beherrscht,
Schon zur Heuernt schärft die Sense der emsige
Landmann,
Dann weilet nicht länger, enteilet der Stadt
hin zum Tempe,
Wo die Nymphe des Quells ein fröhlich Willkommen Euch beut.

5. Wenn das dunkle Gewölk am Saume der fliehenden Nacht,
Sich lös't in röthlichen Duft um die Pforte des Aufgangs,
Und in das heit're zerfließt zum schimmernden Schleyer Hemerens,
Rings um wirbelt der Wald mit tausend Stimmen; die Lerche
Schwebt im azurnen Aether mit glänzenden Schwingen und wirbelt
Fröhlich den Morgengesang; die balsamathmende Rose
Oeffnet den himmlischen Busen dem buhlenden Strahle der Sonne,
Der mit flüßigem Golde den Berg krönt Tellus erröthet,
Gleich der erwachenden Braut! und prangt in blitzenden Frühthau
Wenn Euch dieses entzückt und es kein Celsus verbietet,
Aus dem Gemache zu gehen, zu verlassen das weichliche Pfühl.

Dann weilet nicht länger, dieß ist die
Stunde der Weihe,
Abzuschütteln den Schlaf, und eilt zu den Hallen der Nympfe.

6. Deine Glieder umfange mit schmeichelnder Wärme die Badfluth,
Willst du zum Heile sie brauchen, vermeide die
träge Ruhe
Vergiß nicht im Bade der Glieder Bewegung
zu üben.

7. Verscheuche den Schlaf! Mit Mohne, dem
Lethe entblüht,
Bestreut er schmeichelnd dein sinkendes Haupt,
Und ach! du sinkest in tödtenden Schlummer.

8. Flieh eilends! wenn die Welle deinem Gefühle
zum Schmerz wird,
Oder der Geist dir schon halb in das Reich der
Schatten entschwebt.

9. Nicht verleite der Rath des unberuffnen Klüglings,
Oder der geschmeichelten Empfindung bezaubern
der Hang

Dich; in den köstlichen Gaben der gütigen
Nymphen zu schwelgen.
10. Säume nicht, sogleich, entstiegen dem Bade
die Glieder zu trocknen,
Und sie erwärmend mit sanfter Reibung zu
schmeicheln,
Dann hülle dich schnell in der Gewänder ber-
genden Schutz
Und wandle gemach am duftigen, heiteren Morgen,
Im Wäldchen von Erlen und Elsen umher,
lausche dem Summen
Honigsammelnder Bienen auf goldbeschimmerte
Auen,
Oder geselle dich auch zu dem Schwarme der
Waller im Dunkel
Grünender Fichten, und heitre den Geist im Ge-
spräche dir auf,
Fühlt sich dein Herz an Jemand gebunden, so
wandle mit diesem
Unter sokratischem Scherz in des Parkes grünen
Gehegen,
Oder am ruhenden See, von dem Sommer-
morgen geröthet,

Doch wenn der Regen dir wehrt in das Freye
zu wallen,
Dann ergötze im Zimmer dich mit erwünschter
Zerstreuung,
Entlocke den Saiten harmonische Töne
Dir Mädchen! gebührt es an die Harfe gelehnt,
Durch die fröhlichsten Töne mit rosigen Fingern
zu rauschen,
Oder ein liebliches Lied zur klingenden Laute zu
singen
Ist unter Liedern und Frohsinn die Stunde
entschwoben,
Dann nimm mit heiterm Gemüth' zur Früh-
kost den lieblichen Nektar,
Den aus üppigem Klee, süß duftenden Linden
und Thymus,
Aemsige Bienen gesaugt, und sorglich in wäch-
sernen Speichern bewahrt,

11. Einfach lasse die Tafel mit leichten Gerichten
besetzen,
Mäßigkeit, unterm Gefolge Hygäens, die lieb-
lichste Huldin,

Sey Vorleg'rin dir, D e m e t e r versorge vor allen,
Dir mit dem Marke der Aehren den Tisch, mit Früchten P o m o n a
P a l e s mit nährender Milch, und wenn die Gewalt der Gewohnheit
Fordert des Fleisches Genuß, mit den Jungen der blöckenden Heerde,
Oder dem heurigen Spätling der Trift — Auch nähret der Forst,
Dir zartes Gewild, den Fasan, das Hasel- und Rebhuhn,
Nur des Ackerers Hunger bezähmt die böotische Nahrung,
Die der Bataver preßt, und der Hirt in den Sennen der Alpen.
C e r e s Geschenk zu festen, gequollenen Klumpen geründet,
Und in dem eisernen Kessel zum zähen Teige verdichtet,
Sey nur dem Fröhner und Drescher ein willkommnes Gericht,
Nur die Kraft des Athleten verträgt die gesalzene Nahrung,

Durch den Rauch des Heerdes gehärtet, im
rusigen Schorstein
Feindlicher aber der Dauung, und Unheil brin-
gender ist ihr
Keinerlei Kost, als thierisches Fett, das Oel
der Gesäme.
Auch den Speisengenuß von Indiens feuriger
Würze
Duftend, verwehret den Siechen der Rath heil-
kundiger Männer.
Nie belaste den Tisch, der gallischen Küche Ge-
mengsel,
Wähle für ihn von allen den Wasserbewohnern,
Braungesprengelte Schmerlen, und rothgefleckte
Forellen,
Auch den Salm, den Hecht, und den silber-
schuppigen Bärs.
Dir sey noch zur Speise willkommen die zarte
Sardelle,
Auch Neptuns Geschenk, die gepriesene Auster
vergönnet,
Die Kunde des Arztes dir, wenn deinem Ge-
schmack sie genehm ist.

Fürchte den Brauch, das Mahl zu beschließen
mit künstlichem Naschwerk.
Doch zu bestimmen vermag selbst Päon die
Wahl der Nahrungen nicht —
Rheinwein kröne das Mahl. Im goldnen Becher
vermähle ihn,
Mit lautern Krystall des bluterfrischenden Berg-
quells!

12. Hast du die Mahlzeit vollbracht, dann fliehe
beim Nachtisch den Schlummer,
Aus dem trüb und verstimmt du erwachst und
entkräftet,
Eile daher zu Geschäften, wenn es das Wohl-
seyn gestattet.
Suche den schattigen Gang, und mische dich
unter die Menge,
Wo man mit fröhlichem Scherz die zögernden
Stunden beflügelt,
Oder wofern du allein zu seyn liebst, so widme
dem Lesen,
Was mit seelenvoller Kraft ein Schiller uns
gab, und ein Wieland

Auch stimmt es dich froh; den alten Gesang des grajischen Barden,
Laut, und in vollerem Ton von der Lippe strömen zu lassen.
Eile mit Fischergeräth zum klaren, kiesigen Waldbach
Edlerer Freudengenuß entblüht der Kunde der Kräuter.
Laß im erschütternden Laufe den stolzen Wiehrer dich tragen,
Schirre auch muthige Renner mit wallenden Mähnen zu Lustfarth.
Dich empfange der schwebende Kahn mit geselligen Freuden,
Auch versäum, o versäume nicht Jüngling die männlichen Jagden,
Huldinnen schuf die Natur zu den Werken der blutigen Jagd nicht,
Folgt daher ihr Lieblichen den Reigen-liebenden Nymphen.
Schwebt im weißen Gewande dahin, im wechselnden Tanze

Geht dann so von leichtern Geschäften zu schwereren über.
Bei der goldnen Schale der Enkelin Päons beschwör' ich,
Alle den Wonnetaumel der hohen veredelten Liebe
Hier an den heiligen Quellen zu fliehen, — gefährlicher Taumel!
Selbst dem Gesunden gefährlich, wofern er allzu begierig
Schlürft das bezaubernde Gift der schwärmerisch süßen Gefühle.

Die Gas- und Moorbäder.

Die außerordentlich häufige Ausströmung des kohlensauren — und mit diesem des Schwefel- und Kohlenwasserstoffgases, welche vorzüglich im südöstlichen Theile Marienbads statt findet, veranlaßte die Errichtung eines dermal aus 8 Abtheilungen bestehenden Gas- oder Dunstbades. Das Gas

gelangt durch Röhren in die Badwanne, und es hängt ganz von dem Badenden ab, dem Bedürfnisse gemäß entweder bloß auf einzelne Theile oder die ganze Körperfläche die Wirksamkeit des Gases in Anwendung zu bringen. Da die Wannen unter dem Kinn geschlossen werden können. Die Heilkräfte dieser hiesigen Gasbäder haben sich bereits einen solchen Ruf erworben, daß jeder ihrer Hilfe Bedürftige, gern sein Vertrauen an sie wendet. Ich beschränke mich demnach bloß darauf, ihre vorzüglich räthliche Anwendung bey bestimmten Krankheitsformen anzuführen; als

1. gegen Lähmungen,
2. gegen die Gicht,
3. gegen die Rheumatalgie,
4. gegen hartnäckige Ausschläge und Geschwüre,
5. gegen den Brand und brandige Geschwüre,
6. gegen Flüsse und Neigung zu Erkältungen,
7. gegen verschiedene weibliche Uibel.

Das Einathmen des Gases scheint nach der Meinung des Herrn Bergraths Reuß besonders nützlich zu seyn:

1. In der ulcerösen Lungensucht,

2. in dem Schleimasthma der schleimigen Lungensucht,
3. In der knotigen Lungensucht. *)

Die hier vorfindige Moorerde, deren analytische Beschreibung sehr umfassend in des k. k. Herrn Bergraths Reuß mehr erwähntem Werke vorkömmt, bewährt sich auf eine sehr rühmliche Art in ihrer Anwendung bei folgenden Krankheitsformen:

1. In der Gicht,
2. in der Rheumatalgie,
3. in Lähmungen,
4. in Kontrakturen, Steifigkeiten der Gelenke, Anchylosen, freywilligem Hinken, Hüftweh.
5. Nach schweren Verwundungen mit Substanzverlust, wo große Narben erfolgt sind, mit Zurückziehung der Nerven, wo das Glied daher mehr oder weniger anchylotisch und sich in einem Zustande der Atrophie befindet,

*) Wenn die Entwicklung dieser Krankheiten nämlich metastatisch geschah.

6. in Skropheln,
7. in Flechten und Raudigkeit der Haut,
8. in alten äußern Geschwüren,
9. in der Hautwassersucht und in ödematösen Geschwülsten,
10. in langwierigem Kopfweh,
11. in der Gelbsucht.

Da sich die Anwendungsart der Moorerde ganz nach der habituellen Beschaffenheit des Übels richtet, und die Zuziehung des Badearztes hier unausweichliches Bedürfniß wird, indem seine Einsicht hierüber entscheiden muß, so übergehe ich die dießfälligen näheren Hindeutungen, und erwähne nur, daß noch in diesem Jahre ein förmliches Schlammbad in der Richtung zwischen dem Gas- und Wasserbade — bestehend in einem achteckigten Gebäude mit mehreren Badestuben hergestellt werden wird; mit welchen auch die nöthigen Reinigungsbäder verbunden seyn werden.

Beschreibung des Kurorts und seiner Umgebungen.

Es gibt Situationen, die, ohne gerade alle Reize einer schwelgerisch üppigen Schöpfung darzubieten, dennoch unwillkürlich anziehen, freundlich das Gemüth ansprechen, und ein Eiland zu seyn scheinen, unter dessen schattigen Bogengängen das bilderreiche Selbstdenken, wie die gemüthliche Freude in freye Wirksamkeit treten, Situationen, die gefallen, ohne daß man erst mit metaphysischen Gleichungen die Motive des Gefallens aufzusuchen sich bewogen findet. Die Ansichten hierüber theilen sich, je nachdem sich die Individualität des Einen oder des Andern angesprochen findet, indeß erlaube man mir die Lage Marienbads zu diesen zu zählen. Der Mineralog würde vergebens nach seltenen Schätzen, nach auffallenden Nuancen des Mineralreiches spähen, doch findet er Granitarten, Basalte, Christalquarze, Schörl, Gneiß und dergleichen, wie sie die allmählig bildende

Natur in Jahrtausenden gestalten kann, dem Botaniker duften und sprossen keine exotischen Pflanzen, keine Gewächse unter dem suchenden Tritte, wie sie die reine Luft auf den Alpen, mit aromatischem Balsam erfüllen, doch keimen alle Blüthen des deutschen Vaterlandes im Thale, das den Kurort enthält, und auf den Höhen, die ihn umgeben, aus dem Schooße der heimathlichen Erde *) der Freund der Natur, und wer wäre dieß nicht, dem zartere Empfindungen den Busen schwellen? kann sich hier im schattigen Dunkel der nahen waldigen Umgebung, oder im freundlich gestalteten Parke, den die Wohnungen des Ortes amphitheatralisch einschränken, ergehen, überall wird sich sein Gemüth erheitert finden, wenn nicht die Bürden des konventionellen Lebens auf ihm lasten, und ihn von der Betrachtung desjenigen abziehen, was fessellose Natur und das geläuterte Bestreben, ihr

*) Der Brunnenarzt Dr. Heidler hat bloß zum Anfange einer hiesigen Flora ein hundert drey und siebenzig verschiedene Pflanzen Species gesammelt.

geregelte Formen abzugewinnen, dem Beobachter so manigfaltig darbieten. Doch zur speziellen Beschreibung

Marienbad ist im südwestlichen Theile Böhmens situirt, in der Route über Pilsen 18 Meilen von Prag, 2 Posten von Franzensbad über Theusing, 3 Posten v. Carlsbad entfernt, umgeben von Bergen mit steilen Abhängen führt nur eine gebaute Straße in den Kurort *), den man erst ganz genähert, wahrnehmen kann, indeß seine Umkränzungen entfernter nur einen fortlaufenden Gebürgsabhang, jedoch gewiß nicht bemerken lassen, daß sie ein Thal in sich bergen, welches Genesung in seinen wundervollen Quellen holen läßt, und die Annehmlichkeiten des geselligen Lebens so reichlich darbietet.

Wie abgeschieden von der übrigen Welt öffnet sich das freundliche Thal, und Mannigfal-

*) Dermal ist man damit beschäftigt, eine zweite Straße nach Tepel, die zur geraden Verbindung mit Karlsbad fortgesetzt werden wird, chausseeartig herzustellen.

tiges stellt sich dem umherschauenden Ankömmling in freundlicher Gestalt dar, sein Blick überfliegt die neue Schöpfung, Telesphor deutet mit sinniger Geberde auf die Säulenhallen und Kuppeldächer hin, die sich über die Quellen wölben, Feronia winkt ihm den Gruß des Willkommens aus den blüthenbehangenen Zweigen des Parkes entgegen, um die lichten Wohnungen scheinen freundliche Laren zu wandeln. Das Thal bildet, wie es der beygefügte Situationsplan zeigt, ein unregelmäßiges Dreieck, v. Osten gegen Westen durch den Hamelika, von Nordost gegen Südwest durch den Schneiderbach, der sich im Ausgange des Thales mit erstern vereinigt, durchschnitten. Das Erste, was die Aufmerksamkeit des Ankommenden fesselt, ist der Säulengang des Kreuzbrunnens. Auf zwei und siebenzig jonischen Säulen ruht sein Dach, das im Hintergrunde eine Kuppel bildet, unter welcher die Kreuzquelle hervorsprudelt. Dieser Säulengang hält nach der Mittellinie die Länge von 19° 1′ 6″ in der Breite 8° 1′ 6″. Der Gang selbst ist 1′ 3″ 6‴ breit, und in der gewundenen Länge 41° 5′ 0″ lang.

Nach Ariostys Ordnung ist die Säulenstellung in den Intervallen von 4 Säulendicken oder 8 Model, nur bei den Ein- und Ausgängen sind 4 Säulenentfernungen nach der Weitsäulung von 3 Säulendicken erbaut, der Diameter einer Säule hat 20″ die Höhe 2° 3′ oder 18 Model das Gebälk 3′ 9″ oder $4\frac{1}{2}$ Model.

Die Kuppel ober der Kreuzquelle ruht auf 8 Säulen, welche die Stellung nach obiger Fernsäulung haben, sie mißt im Durchmesser von einem Säulenaxstriche zum andern 3° 5′ 0″ ihre Höhe erreicht vom Fußboden, bis in die Mitte der Kuppel 3° 5′ 9″.

Die ganze Anlage des Ganges beurkundet den feinen Geschmack des Herrn Prälaten Carl Reittenberger u. die Kenntniß seines Erbauers, des hiesigen sehr verdienstlichen Architekten Turner, sie gefällt durch das Edle des Styls, in welchem sie zur Vollendung gebracht ward, obschon Manche den architektonischen Werth dieses Gebäudes minder erkennen wollen, als es schon hinsichtlich der Richtigkeit seiner Eintheilung, und seiner schönen Form angemessen wäre. Uiberhaupt ist es ja das

Schicksal der schönen und bildenden Künste, daß Kunstrichterey mit kalter Wange ihrem wohlthätigen Hauche begegnet, und gleich einem berechnenden Anatomiker ihre Bildungen zergliedert. Zwar sieht dieß gelehrt aus, mag es auch hie und da wirklich seyn, doch ist das gewiß seelenvoller, was der Empfindung wohlthut, bevor man es mit metaphysischer Genauigkeit abwägt, daher auch dasjenige lobenswerth, was die gute Absicht schuf, und der Mehrzahl Aeußerungen des Beyfalls entlockt; die die Eindrücke des ersten Anblickes, oft im Leben die Besten unwillkührlich erzeugen. Bequem kann eine zahlreiche Gesellschaft in dem Säulengange wandelnd verweilen, die Breite der Gänge beträgt 1° 4′ 6″ Wem es, wenn sich der Himmel blau und heiter über das Thal wölbt, nicht gefällt, sich im Säulengange zu ergehen, kann ihn verlassend auf dem Wege verweilen, den die rühmliche Sorgfalt des Herrn Prälaten ringsum ihn und in der Verbindung mit der Karolinenquelle bahnen ließ. Deutliche Abbildungen des Kreuzbrunnens haben schon Herr Bergrath Reuß und Herr Dr. Sartori geliefert, ich verlasse

ihn demnach und erlaube mir die Aufmerksamkeit auf den

Karolinenbrunnen

zu leiten, zu welchem vom Kreuzbrunnen aus, eine erst heuer von halberwachsenen Bäumen angelegte doppelte Pappelallee hinführte. **Die erhabene Monarchin** geruhte zu gestatten, daß die Quelle **allerhöchst Ihren** Namen führen dürfe. Von einer auf 6 korinthischen Säulen ruhenden Kuppel gedeckt, scheint die Natur selbst die Würde ihrer Benennung noch deutlicher darstellen zu wollen, indem sich ihre Segnungen auf einem erhabenen Punkte aus dem Schooße der Erde ergießen. Von einem Bosquett umgeben, ist die Situation dieser Quelle eine der angenehmsten Parthien im Kurorte; auch sammeln sich hier gewöhnlich im traulichen Verein an schönen Sommerabenden mehrere der anwesenden Damen und Herren, und Gespräche, gewoben aus leichtem Scherz und verwandter Begegnung der Gedanken, kürzen die Zeit; bis das Doppelgestirn im Gesichtskreise

des abendlichen Himmels blinkt, und sich an der Kuppeldachung der nahen erst in diesem Jahre erbauten Kapelle wiederspiegelt.

Eine vorzügliche Zierde des Karolinenbrunnens ist die Mahlerey im Innern der Kuppel. Des für das Wohl und das Gedeihen des Kurortes so wohlthätig besorgten Herrn Oberstburggrafen Grafen von Kolowrat Exzellenz überreicht Ihrer Majestät der Kaiserin die Abbildung des Tempels, der Abbildung Sr. Exzellenz entgegen befindet sich jene des Herrn Prälaten, und in angemessener Entfernung zur Linken Ihrer Majestät jene des abgeschiedenen Greises D. Nehr im alten Costume. Der huldvollen Monarchin gegenüber, Allerhöchstwelche in dieser Darstellung wie überall im wirklichen Leben, als hohe Schutzfrau alles Guten erscheint, ist das Stift Töpel sichtbar. Dem Ganzen hat der Mahler Hr. Fuchs aus Türschenreith, ein Zögling der königl. Mahlerakademie in München, die thunlich-

ste Aehnlichkeit der Personen und eine würdige Haltung gegeben, was seinem gebildeten Künstlersinne Ehre bringt; da die bildlichen Zusammenstellungen eine immer schwerere Aufgabe werden, je erhabener die Personen sind, und je edler die Tendenz der Handlung ist, welche sie betreffen.

Von 4 Pfaden, die sich von dem Karolinenbrunnen nach verschiedenen Richtungen durch den Park ziehn, gelangt man auf dem südlichen zum

Ambrosiusbrunnen,

Der von einem auf 6 Säulen ruhenden Kuppeldache gedeckt, und ringsum mit einem Staketengitter umgeben ist. Von wenigen benützt, dient diese Parthie, bisher noch nicht sonderlich verschönert, den Meisten dazu, um durch die Gittereinfassung auf eine der anmuthigsten hiesigen Waldpromenaden längst dem Hamelikabache an den Ausgang des Thales zu gelangen, wo dieselbe mit jener über den Bach situirten in Verbindung steht, die zu den 1½ Viertelstunde vom Kurorte entlegenen

Auschowitzerbrunnen

führt, der in einer noch hölzernen Einfassung hervorsprudelt, und obschon seine Wirkungen noch keine chemische Zersetzung, die indeß durch Herrn Professor Steinmann aus Prag im Spätjahre begonnen ward, bestimmen läßt, dennoch so viele Waller zählt, als er ihr unbedingtes Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen scheint.

Gewiß darf man mit Vertrauen auf die Fürsorge des Herrn Prälaten rechnen, daß dieser Brunnen bald mit einer seiner Wirksamkeit würdigen Dachung versehen seyn werde.

Zurückwandelnd von diesem Quell, erblickt man links am Eingange des Thales eine Mahl- und Sägemühle, von welcher sich längst dem Schneiderbache abermal eine Promenade im Mantel des Waldes und eine zweite durch die blumenreichen Wiesen aufwärts gegen den Kurort schlängelt. Süsse Düfte emporgetragen von lauer Luft aus den Kelchen bunter Wiesenblumen am Erlenbache, das schattige Dunkel des nahen kühlenden Waldes, der ganze bezaubern=

de Hauch der blühenden Jahrszeit stimmen hier die angenehm beschäftigten Sinne des Wallers zu höheren Genüßen, die er auf manchem hier angebrachten traulichen Plätzchen verweilend, mit Lust in sich athmet.

Bloß durch eine Brücke, welche über den Schneiderbach führt, und die Hauptstraße des Kurortes getrennt, beginnen gebahnte Fußwege, die sich in mancherlei Krümmungen durch den offnen Park dehnen, und zum Lustwandeln einladen.

Eine neue Promenade zieht sich hinter dem Gasbade durch den Wald. Still wie die Betrachtung, wenn sie keine äußern Einflüße stören, sind die Plätze, die hier der Ruhe gewidmet sind, wo sich das Gemüth intensiv mit Dingen beschäftigen kann, die Bilder vor die Seele zaubern, wie sich dieselben der denkende Mensch in einsamen Stunden so gern in magischem Scheine um sich zu sammeln pflegt. Möge das diejenigen, die einsam hier weilen, zur sinnigen Betrachtung leiten, was einer unserer ungenannten, doch gewiß von dem schönsten Gefühle beseelter Dichter über das Leben des Gemüthes schrieb.

Du wirfst vom Ufer einen schwachen Stein,
Es sey nun auf des Bogens kühnen Schwingen
Sey's senkrecht in des Wassers Schooß hinein,
Die Fläche kreiselt sich in hundert Ringen,

So theilet auch der freie Menschengeist
Verwandten Geistern mit die tiefe Blüthe,
Und alles was die ganze Folge preist;
Erzeuget sich im sinnenden Gemüthe,

Ihm schwebte vor der Schönheit hohes Bild,
In stiller Nacht, wenn Sternengruppen zogen;
Enttauchte hold verschämt und unverhüllt
Der Liebe Göttin grünen Meereswogen.

Nun trachtet das Gemüth, was es geschaut:
Dem Stoffe, der sich bietet, aufzudrücken
Und was es liebend bildet, dichtet, baut
Der hohen Göttin Tempel soll es schmücken.

Nach außen selten, stets in sich gekehrt,
Der Sehnsucht zu verwirklichen ergeben,
Verbreitet es von wenigen geehrt,
Weit über Grab und Zeit sein heilig Streben.

Auf der nordwestlichen Seite des Kurortes, nämlich hinter dem Kreuzbrunnen sind die Abhänge des Gebürges mit Promenaden in mancherlei Krümmungen durchschnitten, welche an das Belvedere hinanführen. Ohngefähr 50 Schritte hinter dem Kreuzbrunnen gelangt man an das sogenannte Zollhaus, und die Brücke, welche über den Schneiderbach gebaut, die Verbindung der Promenade bildet, unter ihr im Bette des Baches liegt ein platter Stein mit der Aufschrift:

Da steh ich schon auf deiner finstern Brücke,
Furchtbare Ewigkeit.
Empfange meinen Vollmachtbrief zum Glücke,
Ich bring ihn unerbrochen dir zurücke,
Ich weiß nichts von Glückseligkeit.

Dem, der sich nur diese Stelle aus Schillers himmlischen Dichtungen auszusondern bewogen fand, müssen die Bilder des Lebens, die selbst in ihrer wirklichen Düsterheit immer noch Lichtstreifen behalten, wenn reine Prinzipien der Philosophie der Seele Kraft verleihen, sich über die

mannigfaltigen unser Glück, und unsere Zufrienheit oft so feindlich störenden Eindrücke zu erheben, wenn die Himmelstochter Hoffnung ihre milden Tröstungen nicht umsonst verschwendet, geängstigt haben, wie Macbeth König Lears und die Schatten seiner Ahnen. Indeß war derselbe wahrscheinlich hier, um sich Genesung aus den hiesigen Quellen zu holen, und ich wünsche nur, daß er sie in jenem Grade erreicht haben möge, um wieder ausgesöhnt mit dem Schicksale, Schillers unnachahmliche Ode an die Freude mit reiner Empfindung ehren zu können.

Man lasse sich übrigens durch dieß düstere Motto nicht etwa zum eignen innern Unfrieden verleiten, oder gar davon abhalten, die Promenade fortzusetzen, denke das Beste erwartend mit Sophokles, an dessen Praedestinations-Sinn noch heut zu Tage so viele Antheil nehmen: Niemand weiß, was ihm beschieden, und bemühe sich ruhigen Gemüthes und guter Hoffnung den Berg hinan, bis in die Kohlenlaube. Mit dicht verschlungenen Fichtenzweigen so überdeckt und eingeschlossen, daß Phö=

dus Strahlen nie hieher dringen, ist dieß der Ort stiller, abgeschiedener Ruhe, auch wohl das Asyl des freundlichen und liebenden Vereins. Hat man die oft so anziehende Würze des Alleinseyns genossen, so gelangt man etwas höher auf den sogenannten Judenkirchhof, ein offener Waldplatz — auf welchem sich eine Menge, mit meist epigrammatischen Aufschriften versehene abgeplättete Steine befinden; indeß däucht mir der Inhalt der Erstern so arm an attischer Würze, daß ich mich aus Achtung für die ästhetische Bildung meiner Leser nicht entschließen kann, mehr als einige dieser Aufschriften hier anzuführen, die zum Maßstabe der Beurtheilung der übrigen dienen können.

Beweinet hier den armen Exfreyer Julian
Er fror in Lillas Arm, einst diesem Steine an.

Steif wie in ihrem Gruße
Vermodert hier zur Buße
Die stolze Frau
Von Pfauenklau.

Unter mehreren Bessern lautet ein Anderes:

Gewöhnt den Kranken immer nur
Fürs Geld den Rath zu geben,
Verlor durch eine Gratis Kur
Herr Pulser hier sein Leben.

Die Hypokrene steht nicht Jedem offen, daher darf es die unbekannten Verfasser nicht kränken, wenn ich die übrigen Aufsätze vorzüglich aus der Rücksicht weglasse, daß manche Ideen, durch die Eingebungen des Momentes geschaffen, nicht für die Publizität geeignet sind. Denn wie leicht und würdig könnte man an deren Stelle nicht ein Vademecum mit Jenem anfüllen, was der heitern Laune scherzende Sprache in einem Kurorte äußert, wo so vielfach geistige Bildung dem tändelnden Frohsinne die Pfeile des Witzes biethet; zu denen die Comik und die Eindrücke des Augenblickes Köcher und Bogen liefern.

Von dem Judenkirchhofe kömmt man endlich auf das Belvedere, von wo man die wirklich schöne Ansicht des Kurortes und einiger entfernter Landpartien, unter andern im Hintergrunde

der Landschaft jene des Pfrauenberges erhält, auf dessen ziemlich hoher Kuppe die Ruinen der alten Pfrauenburg sichtbar werden, die an die Begebenheiten und den Karakter des romanesken Mittelalters durch eine nicht uninteressante Sage erinnern.

Albrecht Graf von Altenburg soll diese Veste erbaut, und da in Verborgenheit mit Helenen, einer von ihm entführten Verwandten Heinrich des Vogelstellers gelebt haben, bis Heinrich nach Verlauf mehrerer Jahre beiden Verzeihung und Wiederaufnahme an den Hof angedeihen ließ.

Aehnliche Ereignisse aus dem energischen Mittelalter, wo die Leidenschaften noch auf keinen Zwang conventioneller Sittlichkeit zurückgedrängt waren, sind uns so zahlreich aus der Geschichte und Tradition bekannt, daß ich diese Sage mit Nichts ausschmücken will, um es Jedem zu überlassen, sich dieselbe so auszumahlen, wie es ihm Schwung der Imagination und eigenes Gefallen an dergleichen Skizzen der Vorzeit angenehm erachten

lassen, und verlasse nun die letzte der hiesigen Promenaden, um auf

Die Beschreibung der Wohnungen

überzugehen.

Es gehört unläugbar dazu, daß Alles, folglich auch jede Darstellung ihr Prinzip und ihre Tendenz haben müsse.

Um es nun, da man doch eher wohnen muß, bevor man mit Muse promeniren kann, zu entschuldigen, daß ich der topographischen Beschreibung des Kurortes jene seiner Wohnungen nachgehen lasse, erlaube ich mir hier die Bemerkung, daß ich in der Art, wie ich schrieb, meine Darstellung mit der Lage des Ankömmlings verglich, der, wie sich vor ihm das Thal öffnet, mit forschendem Blicke auf Alles achtet, was sich ihm darstellt, und wenn es ihm Wohlseyn gestattet, mit Ungeduld dem Augenblicke entgegenharrt, in welchem er seinen Tritt überall hin wenden möchte,

wo er etwas Bemerkenswerthes sehen zu können hofft.

Der nachgefügte Situationsplan läßt die Anzahl der wirklich bestehenden, im Baue begriffenen und projektirten Häuser, zu deren Errichtung die Bauplätze größtentheils an Privaten vergeben sind, auf eine Art erkennen, die den hie und da obwaltenden irrigen Glauben hinlänglich beseitigt, als ob hier noch bedeutender Mangel an Unterkommen fühlbar wäre.

Wirklich bewohnbare Häuser bestehen 30, die mit Einschluß des Parterregeschosses größtentheils drey Etagen hoch erbaut sind, und wie es das dem Situationsplane nachgefügte Verzeichniß ausweist, 528 Zimmer, 56 Küchen, Stallung auf 259 Pferde, und Remisse auf 172 Wagen enthalten.

Da kein Gebäude errichtet werden darf, bevor nicht der hiezu gehörige Bauplan von der k. k. Landesbaudirektion geprüft und genehmigt worden ist, so kann man hieraus den auf die That gegründeten Schluß ziehen, daß die Häuser eine dem heutigen Geschmacke vollkommen angemessene,

architektonische Eintheilung, und ein sehr gefälliges Aeußeres haben.

Die Besitzer derselben lassen es nicht blos bei der unumgänglich nöthigen Deckung ihrer innern Einrichtung bewenden, sondern sehen hiebey dergestalt auf Eleganz, daß der Aufenthalt in ihren Häusern zugleich Bequemlichkeit und Annehmlichkeit darbietet.

Auch ist man überall mit dem erforderlichen Bettgeräthe und Linnenzeug versehen.

Dem heuer noch fühlbaren Bedürfnisse eines erweiterten Traiteurhauses und geräumigen Saales wird im kommenden Jahre zur gänzlichen Genüge abgeholfen seyn. Das im Hause zum Kaiser von Oesterreich bisher bestandene Lesekabinet ist mit guten öffentlichen Blättern, Zeitschriften und ausgesuchten Werken der neuen Litteratur versehen, und ist den Badegästen von Herrn Prälaten gewidmet.

Obzwar das bestehende Badehaus keinen wesentlichen Mangel erkennen läßt, hat sich Herr Prälat mit Genehmigung der hohen Landesregierung dennoch dafür bestimmt, ein sehr geräumiges, allen nur möglichen Forderungen entspre-

chendes neues Badehaus nach einem vortrefflichen Plane des berühmten Architekten Moreau aus Wien zu errichten, zu welchem sobald als möglich der Grund gelegt werden soll.

Von der Überzeugung beseelt, wie sehr gute Fahrstraßen in einem Kurorte und in dessen Umgebungen zu den besondern Annehmlichkeiten des Aufenthaltes gehören, hat das Stift Töpl schon früher auf deren chausséeartige Herstellung sein rühmliches Augenmerk gerichtet, und während der heurigen Kurzeit Dispositionen getroffen, die der Thunlichkeit angemessen sind, und gewiß befriedigen werden.

Etwas über die hier übliche Lebensweise.

Da die Gesundheitspflege in einem Badeorte das einzige ist, was in Verbindung mit der zu Gebothe stehenden Zeit nach bestimmten Direktivregeln eine gewisse von dem Arzte anzugebende Stundeneintheilung voraussetzen läßt, die zugleich mit den diätätischen Vorschriften in näheren Beziehungen stehen muß, so ist es, ohne von der Wahrheit abzuweichen, wohl nicht leicht thunlich, ein Bild von der üblichen Lebensweise in den freyen Stunden zu entwerfen; das in Bezug auf dieselbe Etwas bestimmtes angäbe. Frey von Geschäften wählt jeder Einzelne dasjenige, was ihm am besten zusagt, oder am angenehmsten anspricht; wozu es hier nicht an guter Auswahl gebricht, sind so die Stunden bis zum Mittage verstrichen, wo man sich an einen wohlbesorgten sehr billigen Tisch ins Traiteurhaus begibt, oder auch zu Hause das Mittagmahl einnimmt, so darf man darauf rechnen, daß freundliche Zuvorkommenheit und hei-

terer Sinn das Mahl würzen, nach welchem man sich zum Theil in die Wohnungen, zum Theil auf die Promenaden begibt, um nach der vierten Nachmittagsstunde entweder das Theater, für welches die Errichtung eines neuen Gebäudes im Antrag ist, zu besuchen, oder eine Exkursion in die Umgegend zu machen. In der sechsten Abendstunde sammelt man sich zu der dann gewöhnlichen Trinkzeit an den Quellen, und bleibt im Freyen, bis den Kranken die Abendkühle die Wohnungen suchen heißt, und den Gesunden der bläuliche Sternenschimmer vom abendlichen Himmel, die immer größer werdende Stille, das Ende des Tagelaufes merkbar werden läßt.

Vollkommene Uibereinstimmung und mit gegenseitiger Achtung bezeichnete Zwanglosigkeit war bisher mehr das schöne Eigenthum der zahlreichen Gesellschaft, als ich es in einem der vielen von mir gesehenen Badeörter antraf, es bedarf daher keiner näheren Darstellung, um die Annehmlichkeiten des schon durch die Localität so begünstigten hiesigen Aufenthaltes anschaulich zu machen, da die vorzüglichste Würze des Lebens, und weilte man

selbst in Eldorados schönen Gefilden, gewiß nur dann vollkommen wird; wenn des gebildeten und zutraulichen Umganges gemüthliches Wesen zugleich Herz u. Seele erfüllt. Dem Hohen war es bisher angenehm, die konventionellen Forderungen seiner Würde mit dem gemüthlicheren Verhältnisse des Privatlebens zu vertauschen, dem gebildeteren Mindern; von diesem mit Wohlwollen im Kreise der Gesellschaft beachtet zu werden. Die Frauen, treu ihrer schönen Bestimmung, die ihrer eigenthümlichen Anmuth der Liebenswürdigkeit fesselnde Gewalt verleiht, blieben stets die Seele der Gesellschaft, und immer konnte man mit Schiller von ihnen sagen: Sie wirken und weben Hand in Hand, den Gürtel des Schönen und Rechten. Nichts bleibt daher in Bezug auf den freundlichen Geist der hiesigen Vereine zu wünschen übrig, als daß er auch in der Folge so wie bisher die Glieder derselben beseelen möge.

Nächste Umgebungen.

Dieselben sind:

1. Das Stift Töpel, 2½ Stunde von hier entfernt, nebst der schätzbarsten Aufnahme von Seiten des Herrn Prälaten und der übrigen Hrn. Stiftsgeistlichen findet man da eine sehenswerthe Kirche, Bibliothek, dann zwey schöne Säle, überhaupt eine innere Eintheilung und Eleganz, die die Annehmlichkeiten des dortigen Aufenthalts eben so sehr erhöhen, als sie unwillkührlich gefallen, und auf den so geschmackvoll ordnenden Sinn ihres Schöpfers, des itzigen Herrn Prälaten Carl Reittenberger hindeuten.

2. Königswarth ein 1½ Stunde von hier entferntes mit einem schönen Parke versehenes Sr. Durchlaucht den k. k. Herrn Staats-Conferenz und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürsten von Metternich gehöriges Schloß, Hoch-

welcher daselbst den hiesigen Kurgästen den Zutritt zu gestatten erlaubt. Die dortige Situation, zumal die sehr romantische Lage des Parkes ist so schön, daß sich Jeder für die Fahrt dahin belohnt erachten wird. Bei dem nur eine viertel Stunde vom Schlosse entfernten Städtchen Königswart haben Se. Durchlaucht eine sehenswerthe Steinkrugfabrick errichten lassen, auch befindet sich ohnweit derselben eine sehr berücksichtigungswürdige eisenhaltige Mineralquelle.

3. Hammerhof, der eine halbe Stunde vom Kurorte entlegen, Gelegenheit darbiethet, um in recht heitern Zimmern, aus denen man eine weite Landschaft überblickt, Thee- oder Kaffegesellschaften veranstalten zu können.

4. Dient die sehr gute Chaussée vom Kurorte bis an die sogenannte Schlakkenhütte, wo man dermal eine Krugfabrick zum Behufe der Brunnenversendung etablirt hat, dazu, um zu Wagen oder zu Pferde Exkursionen zu machen.

5. Ist es seit vorigem Jahre üblich geworden, in größerer Gesellschaft in den Abendstunden

nach der Auschowitzer=Trinkquelle zu promeniren, zu welcher der gut gebahnte Weg über bunte Wiesen am Rande des Hamelikabaches führt. Auch pflegt man von hieraus

6. Das Dorf Auschowitz zu besuchen, dessen schöne ländliche Lage viel anziehendes hat. Endlich ist noch

7. Das eine halbe Stunde südöstlich von hier entfernte Dorf Hohendorf sehenwerth, von wo man eine vortreffliche Aussicht bis an die Begränzungen des Böhmerwaldes genießt, und wo sich der Stamm einer alten Linde befindet, in deren Höhlung an 12 Personen Platz finden.

Da ich streng an die Wahrheit gebunden alles berührt zu haben glaube, was dem Leser hier interessant seyn kann, gehe ich nun zu den verschiedenen, dem Kurgaste, zumal dem Auswärtigen, zu wissen nöthigen

über. So wie in den übrigen bedeutenden Kurplätzen des Landes, ist auch hier eine von der hohen Landesregierung aufgestellte k. k. Kurinspekzion befindlich, die aus einem Civil- u. einem militärischen Kommissär besteht; an welch Ersteren die Badegäste in allen Fällen angewiesen sind; wo es auf die Leitung der polizeylichen Gegenstände, auf den Schutz ihrer Rechte und billigen Ansprüche während des Kurgebrauches, und auf jene Begünstigungen ankömmt, die dem Badegast nach dem Inhalte dießfälliger hoher Vorschriften zustehen.

Daß nach Maaßgabe seines Standesverhältnisses Jeder mit legalen Päßen versehen seyn müsse, ist eine zu bekannte Sache, diese Päße werden nach der Ankunft dem Civil-Inspektions-Kommissär übergeben, der sie bis zu der 24 Stunden vorher anzumeldenden Abreise in Verwahrung behält und dagegen eine Empfangsbestätigung aushändigt, gegen deren Ablieferung man den weiter visirten Paß zur Abreise erhält.

Wenn Fälle eintreten, daß Paßinhaber während der festgesetzten Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes eine Reise im nahen Inlande unternehmen wollen, wozu Auswärtige jedoch durch k. k. gesandschaftliche Visen legitimirt seyn müssen, so werden denenselben von der Inspektion gegen Rücklassung des Passes nach Umständen Geleitsurkunden ertheilt, diese Reiselegitimationen jedoch nach erfolgter Rückkunft wieder an die ausstellende Behörde zurückgegeben.

Jedem ausländischen Kurgaste steht es frey, zum Kurgebrauche einen Eymer Wein zollfrey einzuführen, nur muß er sich zur Ausweisung an den k. k. Grenzzollämtern mit einem Creditiv der k. k. Gesandschaft versehen, ist dieß nicht beigebracht, so bleibt der Wein bei dem Grenz- oder dem nächsten Hauptzollamte deponirt, bis er sich im Kurorte auf ein einzureichendes Ansuchen von der Civil-Inspektion eine Einfuhrskarte erhoben, und dieselbe an die Grenze befördert hat.

Jene, die ohne Weinvorrath hier anlangen, dürfen blos das erwähnte Ansuchen der Inspektion überreichen, darin Quantität und Qualität

des Weines bemerken, und werden sodann ohne Aufenthalt mit der nöthigen Einlaßkarte versehen werden.

Nach den bestehenden Polizeygesetzen ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, ankommende Fremde in dem Zeitraume von 3 Stunden und wenn dieselben zur Nachtszeit anlangen, gleich früh zu melden, zu diesem Behufe werden dem Fremden Meldungsanzeigen vorgelegt, deren Colonnen er ausfüllt, und sammt der hier zu zahlen bestimmten Kurtaxe mit Beylegung des Passes zur weitern Beförderung an die Inspektion, dem Hausherrn übergibt. Jede Zögerung würde dem Letztern entweder eine gesetzlich festgesetzte Geldstrafe zuziehen, oder Erinnerungen von Seiten der Inspektion an den Badegast nöthig machen.

Quartier-Bestellungen.

Diese können mittelst frankirter Briefe an die Brunnenversendungsinspektion oder an die Hausbesitzer selbst zu jeder Jahrszeit,

während der Kurzeit jedoch auch durch die hiezu mit Vergnügen bereitwillige k. k. Civil- und Militär-Inspection veranlaßt werden.

Da die Quartiere präcise von dem Tage in Bereitschaft gehalten werden, zu welchem man sie bestellt, so tritt selbst bey später erfolgten Eintreffen der Partheyen, zu Gunsten der Hauseigenthümer immer das Recht ein, die Miethe vom Tage der Bestellung anzusprechen. Uibrigens ist die Addresse jedes hiesigen Hauseigenthümers aus dem nachfolgenden Häuserverzeichnisse zu entnehmen.

Brunnen-Bestellungen.

Diese geschehen mittelst portofreyer Briefe unter der Addresse: An die Brunnen-Inspektion in Marienbad. Auch sind in Wien, Prag, Berlin, Lemberg, Warschau, Dresden, Leipzig, Regensburg, Magdeburg und Hamburg Hauptniederlagen der hiesigen Mineralwässer etablirt, an welche sich mit Bestellungen verwendet werden kann.

Postwesen.

Die Briefsammlung ist bis zu dem erfolgenden Etablissement einer förmlichen Postanstalt einem hiezu geeigneten hiesigen Hauseigenthümer übertragen und steht mit den k. k. Postämtern zu Plan und Sandau in nächster Verbindung.

Der Brief-Post-Cours ist folgender:

Ankommende.

Sonntag Abends 7 Uhr aus Wien, Ungarn, Sachsen, Preussen, Bayern ꝛc.

Dienstag Nachmittag 2 Uhr aus Wien.

Mittwoch Abends 7 Uhr ausländische prager Briefe über Karlsbad.

Donnerstag Abends 7 Uhr aus Wien, Prag über Karlsbad und aus Sachsen.

Samstag Abends 7 Uhr aus Wien.

Abgehende.

Sonntag Früh 7 Uhr nach Wien, Prag, Ungarn, Sachsen und Bayern ꝛc.

Montag Nachmittag 5 Uhr ins Ausland über Eger ꝛc.

Dienstag Früh 7 Uhr ins Ausland.

Mittwoch wie am Sonntag.

Donnerstag wie am Dienstag

Freitag wie am Montag.

Diejenigen Partheyen, welche mit Postpferden hier anlangen, sind gemäß Hofdekret verpflichtet, wieder mit solchen abzureisen, und erhalten ihren Bedarf auf jedesmaliges Verlangen von dem k. k. Postamte in Plan zu dessen Rayon bis zu der bevorstehenden förmlichen Einrichtung einer fahrenden Post im Kurorte, derselbe gehört.

Miethpferde.

Können Diejenigen, welche mit diesen anlangen, zum Behufe der Abreise, oder auch Jeder zu Spazierfahrten in den nächsten Umgebungen des Kurortes leicht, und ohne Aufenthalt bekommen.

Meilendistanz der vorzüglichsten Städte von Marienbad.

	Postmeilen.
Aachen über Cöln, Frankfurt a. M., Würzburg, Eger.	75
Amberg über Eger	16
Augsburg über Regensburg, Türschenreith, Eger.	35
Augsburg über Eichstädt, Amberg	36

	Postmeilen.
Bamberg über Baireuth, Eger.	20
Berlin über Potsdam, Wittenberg, Leipzig.	43
Braunschweig über Halberstadt, Halle, Leipzig, Karlsbad.	51
Breslau über Schweidnitz, Trautenau Prag, Pilsen, Plan.	59
Brünn über Prag, Pilsen, Plan.	57
Carlsbad über Eger.	10
Carlsbad über Theusing.	8
Cassel über Gotha, Erfurt, Neustadt, Hof, Eger.	38
Cöln über Frankfurt, Würzburg.	66
Dresden über Chemnitz, Annaberg, Karlsbad, Eger.	28
Eger.	4
Frankfurt über Hanau, Würzburg, Eger.	45

	Postmeilen.
Hamburg über Braunschweig, Leipzig, Karlsbad.	73
Hanover über Braunschweig, Leipzig, Karlsbad.	60
Inspruck über Regensburg, Eger.	58
Leipzig über Zwickau.	24
Leipzig über Annaberg, Karlsbad.	27
Lüttich über Achen, Frankfurt.	80
Mannheim über Würzburg.	43
Mainz über Frankfurt, Würzburg, Eger,	49
Nürnberg über Baireuth.	23
Regensburg über Türschenreith, Eger.	22
Regensburg über Amberg.	25
Salzburg über Landshut, Regensburg Eger.	46
Spaa über Achen, Köln, Frankfurt.	81
Stuttgart über Gemünd, Dünkelspühl, Nürnberg, Baireuth, Eger.	48

	Postmeilen
Töplitz über Saaz, Karlsbad.	23
Ulm über Günzburg, Ansbach, Nürnberg, Baireuth.	45
Wien über Prag, Pilsen, Plan.	66
Wien über Horn, Budweis, Klattau, Stab, Plan.	52
Würzburg über Bamberg, Beireuth, Eger.	29
Warschau über Breslau, Trautenau Prag und Pilsen.	109

Druckfehler.

Vorrede, Seite V. Zeile 3. statt . — ,
S. 38 Z. 7 statt abgesondert, lese: abgesondert hatte.
— 40 — 5 — Materan, lese: Natron.
— 41 — 6 — — — —
— 42 — 13 — — — —
— 51 — 10 — saummt, — säumt.
— 81 — 12 — goldbeschimmerte, — goldbeschimmerten.
— 104 — 5 — Lears, lese: Donalds.

Inhalt.

	Seite.
Vorrede.	III.
Das Titelkupfer ein Gedicht.	9
Geschichte der Quellen Marienbads.	12
Schriften über Marienbad.	28
Notizen über dasselbe.	30
Lage und Inhalt der Trinkquellen.	31
1. Der Kreuzbrunnen.	31
2. Der Karolinenbrunnen.	33
3. Die Ambrosiusquelle.	35
4. Die Auschowitzerquelle.	37
Die Heilkräfte.	43
Die Trinkkur.	50

Inhalt.

	Seite.
Von den Bädern Marienbads.	74
Die Wasserbäder.	75
Baderegeln	77
Die Gas- und Moorbäder.	87
Beschreibung des Kurorts und seiner Umgebungen.	91
Beschreibung der Wohnungen.	108
Etwas über die hier übliche Lebensweise.	112
Nächste Umgebungen.	115
Beobachtungen.	118
Quartierbestellungen.	120
Brunnenbestellungen.	121
Postwesen samt Post-Cours.	122
Miethpferde.	124
Meilendistanz der vorzüglichsten Städte Deutschlands von Marienbad.	124
Situationsplan.	
Beschreibung der topographischen und geometrischen Eintheilung des Situationsplans.	
Häuserverzeichniß samt thunlicher Unterbringung.	
Briefposttariff.	

n diesfälligen Bedürfnissen

Eintheilung des

n	200
. . . .	200
. . . .	200
. . . .	149
1	133
2	133
3	175
4	174
55	174
56	—
57	400
58	400
59	400
60	3200
61	400
62	250

thunlichen Unterkunft sind
ien bewohnbaren Zustande
auch das neue unter Nro.
n diesfälligen Bedürfnissen

Marienbad.

	Zimmer Anzahl.	Küchen.	Stallung auf Pferde.	Wagen-Remise.
.	7	1	4	—
.	5	2	10	6
ich)	29	2	18	10
. .	25	2	10	10
.	21	2	8	6
.	35	3	24	10
.	24	3	8	6
.	19	3	8	10
.	17	1	8	4
.	20	3	8	6
. .	17	2	4	6

f,

worn Briefpost = Gebühren in Con=
n.

8	10	1	10	4	40	5	50	7	—	8	10
8	17	1	11	4	44	5	55	7	6	8	17
8	24	1	12	4	48	6	—	7	12	8	24
8	31	1	13	4	52	6	5	7	18	8	31
8	38	1	14	4	56	6	10	7	24	8	38
8	45	1	15	5	—	6	15	7	30	8	45
8	52	1	16	5	4	6	20	7	36	8	52
8	59	1	17	5	8	6	25	7	42	8	59
9	6	1	18	5	12	6	30	7	48	9	6
9	13	1	19	5	16	6	35	7	54	9	13
9	20	1	20	5	20	6	40	8	—	9	20
9	27	1	21	5	24	6	45	8	6	9	27
9	34	1	22	5	28	6	50	8	12	9	34
9	41	1	23	5	32	6	55	8	18	9	41
9	48	1	24	5	36	7	—	8	24	9	48
9	55	1	25	5	40	7	5	8	30	9	55
10	2	1	26	5	44	7	10	8	36	10	2
10	9	1	27	5	48	7	15	8	42	10	9
10	16	1	28	5	52	7	20	8	48	10	16
10	23	1	29	5	56	7	25	8	54	10	23
10	30	1	30	6	—	7	30	9	—	10	30
10	37	1	31	6	4	7	35	9	6	10	37
10	44	1	32	6	8	7	40	9	12	10	44
10	51	1	33	6	12	7	45	9	18	10	51
10	58	1	34	6	16	7	50	9	24	10	58
11	5	1	35	6	20	7	55	9	30	11	5
11	12	1	36	6	24	8	—	9	30	11	12

e n.

befördern sind, oder aus denselben kommen,
iserstaats, vom inländischen Aufgabsorte
nden Staaten kommen, von der Gränze

im gleichen Verhältnisse.
einschließig 32 Loth oder ein Pfund, ist
th, nur die Hälfte der Gebühr für ein=

uß die Gebühr in eben diesem Verhält=
berechnet, folglich ein jeder Bruchtheil

ie Briefpost nicht angenommen werden.

Fuch

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, F. L.

Marienbad ein Handbuch für diejenigen, welche diesen Kurort besuchen

Prag 1821

M.med. 899 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288392-7